

Landeskundlicher Teil.

Verteilung und Zunahme der Bevölkerung im Thüringerwald nach Höhenstufen.

Von Dr. Ludwig Klinger aus Schleiz.

1. Kapitel.

Allgemeines.

Die vorliegende Arbeit hat den Zweck, nach dem Vorbilde Burgkhardts¹⁾ die verschiedenartige Verteilung der Bevölkerung im Thüringerwald nach Maßgabe von Höhenschichten zu untersuchen und zu begründen. Durch diese Untersuchung bringen wir zugleich den genaueren Beweis dafür, daß der Thüringerwald zu den dichtestbevölkerten Teilen Deutschlands gehört, wie Penck²⁾ ausführt: „Der Thüringerwald, der als unfruchtbares Waldgebirge in entschiedenem Gegensatz zu dem Thüringer Becken tritt, zeigt hinsichtlich seiner Bevölkerung ein Bild ganz verschieden von demjenigen, welches erwartet werden sollte; unähnlich den anderen Gebirgen des deutschen Reichs, bedeutet seine Fläche keine Herabminderung der Volksdichte, sondern umgekehrt eine lebhaftere Steigerung derselben, er ist dichter besiedelt als das fruchtbare Thüringer Becken im Norden, über 100 Einwohner auf 1 qkm. Diese abnorm scheinende Thatsache führt sich gleichwohl auf natürliche Ursachen zurück.“ In demselben Sinne äußern sich Behm³⁾ und Cotta⁴⁾. Letzterer weist hinsichtlich der Volksdichte dem Thüringerwald sogar die erste Stelle unter den deutschen Gebirgen an, während vor Cotta doch schon Hoff und Jacobs⁵⁾ das Erzgebirge als das dichtest bewohnte hinstellen, und zwar mit Recht, wie die Untersuchung Burgkhardts gezeigt hat.

1) Burgkhardt: Das Erzgebirge. Eine orometrisch-anthropogeographische Studie. 1888. („Forschungen u. s. w.“)

2) Penck: Das deutsche Reich. Unser Wissen von der Erde. II. S. 378.

3) Behm: Die Landschaften des deutschen Reichs nach ihrer Volksdichtigkeit. P. M. 1874. S. 5.

4) Cotta: Deutschlands Boden. 1854.

5) v. Hoff und Jacobs: Der Thüringer Wald 1807/12. I. 208.

och
ge-
nd
are
lis-
nte
der
uch
we-

nd

gen
In-
der
nme
vor-
rest-
Ka-
teils
ener
gen,
und
annt.
noch
nken.
K.

Karte
Dr.
8 SS.
-Rica,
eine
eogra-
noch
daher
erikas,
auch
R.

Regel gibt allerdings nur angenäherte Zahlenwerte an und berechnet aus ihnen die Dichte; auf etwa 1030 qkm wohnen gegen 106 000 Seelen; die Dichte würde mithin fast 103 betragen¹⁾.

Die Arbeit Regels war für unsere Untersuchung ein treffliches Hilfsmittel. Von Nutzen war auch die Arbeit von Stange²⁾, dessen Angaben jedoch sehr vorsichtig aufgenommen werden mußten; vor allem war eine genaue Prüfung des Bestimmungskoeffizienten (vgl. S. 4) nötig, die von Dr. Leinhose³⁾ und vom Verfasser vorgenommen wurde. Die von Stange berechnete Zahl 0,0032 wurde für richtig befunden.

Das Kartenmaterial war leicht zu beschaffen. Es wurden die Meßtischblätter (hrsg. vom preuß. Ministerium für Handel, 1872 ff.) im Maßstabe von 1:25 000 benutzt; sie geben freilich die Höhen nicht in Metern, sondern in preuß. Dezimalfuß an; da jedoch andere Höhenschichtenkarten von gleich großem Maßstabe nicht vorhanden sind, so mußten wir uns in diesen Übelstand finden. Des Vergleichs wegen wurden die Fuß in Meter umgerechnet und in der ersten Tabelle daneben gesetzt.

Außerdem waren noch die Höhenschichtenkarte von Thüringen von Major Fils, die Karte in Spieß⁴⁾ und teilweise die geognostische Karte von Credner gute Hilfsmittel^{5) 6)}.

Die Bevölkerungszahlen sind entnommen aus der Reichsstatistik von 1885, aus dem Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, den besonderen Statistiken für die Herzogtümer Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg-Gotha (Mitteilungen des statistischen Büreaus zu Gotha).

Die ganze Arbeit zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teil soll die heutige Verteilung der Bevölkerung untersucht und begründet, im zweiten Teile aber die Zunahme von Anfang dieses Jahrhunderts bis 1843 und von 1843—1885 berechnet und begründet werden.

2. Kapitel.

Abgrenzung des Gebietes.

Unter „Thüringerwald“ verstehen wir den „Thüringerwald im engeren Sinne“ nach der Definition Stanges⁷⁾. Auch wir nehmen die geologische Abgrenzung vor, indem wir mit Hilfe von Credners Karte unser Gebiet durch das Zechsteinband bzw. wo dieses nicht

1) Nicht 102, wie Dr. Fr. Regel in: „Die Entwicklung der Ortschaften im Thüringerwald“, Petermanns Mitteil. Erg. Bd. XVII, Heft 76, anführt.

2) Stange: Orometrie des Thüringerwaldes. Diss. Halle 1885.

3) Leinhose: Bevölkerung im Schwarzagebiet. Diss. Halle 1890. Vgl. S. 24 u. ff. dieses Bandes.

4) Spiess, Physikalische Topographie von Thüringen. Weimar 1875.

5) H. Credner: Geognostische Karte des Thüringer Waldes. Gotha 1855.

6) Leider ist in den Blättern der geolog. Landesaufnahme von Thüringen nur der äußerste Osten enthalten. Gerade für die geolog. Verhältnisse ist daher eine Untersuchung sehr schwer.

7) a. a. O. S. 3.

auftritt, durch den Buntsandstein einschließen. Jedoch dürfen wir dabei, eingedenk der Art unserer Arbeit, nicht zu peinlich verfahren, sondern müssen öfters auch Ortschaften hinzunehmen, die außerhalb der genauen Grenzlinie, freilich unmittelbar an ihr liegen, während wir uns im Südosten aus einem praktischen Grunde an das von Dr. Leinhose behandelte Gebiet anschließen. Diese Gebietsverweiterung ist jedoch äußerst geringfügig und entspricht durchaus nicht derjenigen Regels.

Unser Gebiet beginnt westlich vom $27^{\circ} 50'$ und endet östlich von $28^{\circ} 40'$ der Länge; es erstreckt sich also durch fast 1 Längengrad.

Die nordöstliche Grenzlinie hat die ungefähre Richtung Lauchröden — Neuenhof — Eisenach — Thal — Georgenthal — Stutzhäus — Arlesberg — Langewiesen — Amt Gehren. Die Grenzorte im Westen sind Lauchröden — Förtha — Burkhardtroda — Ettenhausen — Schweina — Floh — Struth — Steinbach — Hallenberg — Lichtenau; im Osten Lichtenau — Gießhübel — Amt Gehren; hier fallen die Grenzlinien des Schwarzagebietes und des unserigen eine kurze Strecke weit zusammen. Der Raum, den diese Linien einschließen, hat 1001 qkm Flächeninhalt. Regel giebt ungefähr 1030, Stange 1004,148 qkm an, unser Ergebnis kommt also letzterer Zahl sehr nahe.

Im Gegensatz zu Burgkhardt, dessen Gebietszerlegung wir durchaus nicht billigen können, nehmen wir mit Stange eine orographische Abgrenzung vor. Es wird sich zeigen, daß dieselbe wohl berechtigt ist. Diese Grenzlinie wird dargestellt durch die Einsattelung des Gebirgskammes, über welche die Straße von Tambach nach Schmalkalden führt.

Naturgemäß betrachten wir den Nordost- und Südwestabhang gesondert. Beide werden getrennt durch die Kammlinie, welche mit Ausnahme weniger ganz unbedeutender Strecken durch den Rennstieg dargestellt wird. Wir erhalten somit 4 gesonderte Teile.

3. Kapitel.

Die Höhenschichten des Thüringerwaldes.

Um die Bevölkerung auf die einzelnen Höhenschichten zu verteilen, ziehen wir die Grenzen dieser von 300 zu 300 Fuß; wir erhalten somit ungefähr gleiche Entfernungen der Grenzlinien wie Burgkhardt, der hierfür 100 Meter — Isohypsen gewählt hat. Unser Gebiet ist dargestellt auf 17 Meßtischblättern, nämlich auf Gerstungen ($27^{\circ} 40' - 27^{\circ} 50'$); Eisenach, Salzung (= $27^{\circ} 50' - 28^{\circ}$); Wutha, Brotterode, Schmalkalden ($28^{\circ} - 28^{\circ} 10'$); Friedrichroda, Tambach, Schwarz (= $28^{\circ} 10' - 28^{\circ} 20'$); Crawinkel, Ohrdruf, Suhl, Schleusingen ($28^{\circ} 20' - 28^{\circ} 30'$); Plaue, Masserberg, Ilmenau ($28^{\circ} 30' - 28^{\circ} 40'$). Auf diesen Blättern wurden zunächst Grenze und Kammlinie eingezeichnet und dann die einzelnen Flächen in kleine Quadrate bzw. Rechtecke zerlegt. Jede einzelne Isohypse bzw. jeder

Teil einer solchen wurde besonders berechnet; dagegen wurde die auch von Burgkhardt angeführte Methode des Subtrahierens, wonach man von der ganzen Fläche, welche mehrere Höhenstufen einschließt, die innere abzieht, nur zur Prüfung der erhaltenen Ergebnisse angewendet. Die Messungen selbst wurden mit dem Hansenschen Polarplanimeter ausgeführt; ihre Summe beträgt 2374; im Durchschnitt wurde jede Höhenstufe 3mal mit dem Planimeter umfahren. Die gefundenen Planimeteereinheiten brauchten nur mit dem Bestimmungskoeffizienten multipliziert zu werden, um sofort den Flächeninhalt in qkm zu ergeben¹⁾.

Da der Fuß des Gebirges innerhalb 600—900 Fuß an seinen niedrigsten Stellen liegt, die Spitzen der höchsten Berge 2400' wenn auch nur wenig überragen, so ergibt sich die Zahl von 7 Höhenstufen, auf der Nordost- wie auf der Südwestseite des Gebirges.

An der Hand der Tabellen I. und II. lassen sich folgende Betrachtungen über das Gebirge anstellen.

Tabelle I. Höhengschichten der Nordostseite.

Geographische Länge.	Norden.									Summa	Prozente
	27°40'	27°50'	28°	28°10'	28°20'	28°30'	28°40'	28°50'			
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		
1. 600—900 (225,97—338,96)	0,35	37,48	5,03	—	—	—	—	—	—	42,86	8,30
2. 900—1200 (338,96—451,95)	—	15,20	28,02	26,26	1,36	1,02	—	—	—	71,86	13,92
3. 1200—1500 (451,95—564,94)	—	0,37	23,47	41,89	19,26	21,35	0,92	—	—	107,26	20,78
4. 1500—1800 (564,94—677,92)	—	0,02	20,02	32,07	57,64	43,27	1,28	—	—	154,30	29,90
5. 1800—2100 (677,92—790,91)	—	—	4,56	22,67	42,25	34,70	1,69	—	—	105,87	20,51
6. 2100—2400 (790,91—903,90)	—	—	0,62	6,24	21,34	2,59	—	—	—	30,79	5,97
7. 2400—2700 (903,90—1016,89)	—	—	0,03	—	3,14	—	—	—	—	3,17	0,62
Summa:	0,35	53,07	81,75	129,13	144,99	102,93	3,89	—	—	516,11	100

S ü d e n.

1) Vgl. Stange, a. a. O. S. 43. 44. — Wenn auch die Höhen in Fuß, der Flächeninhalt in qkm angegeben ist, so mag man uns in anbeacht der Verhältnisse diese Inkonsistenz, als notwendig aufgedrungen, verzeihen.

Tabelle II. Höhengschichten der Südwestseite.

Geographische Länge.	Norden.									Summa	Prozente	
	27°40'	27°50'	28°	28°10'	28°20'	28°30'	28°40'	28°50'				
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.			
7. 2400—2700 (903,90—1016,89)		—	—	—	—	2,14	—	—			2,14	0,44
6. 2100—2400 (790,91—903,90)		—	—	1,23	7,65	17,39	—	—			26,27	5,42
5. 1800—2100 (677,92—790,91)	Westen.	—	—	12,89	30,69	33,82	37,83	—			115,23	23,76
4. 1500—1800 (564,94—677,92)		—	2,48	28,71	43,47	39,34	22,18	—			136,18	28,09
3. 1200—1500 (451,95—564,94)		—	6,00	29,48	26,40	30,00	8,02	—	Osten.		99,90	20,60
2. 900—1200 (338,96—451,95)		—	45,23	18,72	4,34	2,01	0,42	—			70,72	14,58
1. 600—900 (225,97—338,96)		—	33,37	1,08	—	—	—	—			34,45	7,11
Summa:		—	87,08	92,11	112,55	124,70	68,45	—			484,89	100

S ü d e n .

Die Nordostseite reicht am weitesten nach Westen, insofern hier noch 0,35 qkm zwischen 27° 40' und 27° 50' liegen, freilich nahe an 27° 50'; während die Südwestseite erst östlich von 27° 50' beginnt, dann aber sofort ein großes, zusammenhängendes Gebiet einnimmt. In gleicher Weise erstreckt sich die Südwestseite auch nicht so weit nach Osten, sie endigt noch vor 28° 40'; die Nordostseite aber reicht mit 3,89 qkm noch über 28° 40' ostwärts hinaus. Die horizontale Ebene des Gebirges hat mithin die ungefähre Gestalt eines Trapezes, dessen längere Parallelseite von dem Nordostfuß gebildet wird.

Der Gebirgsfuß liegt im Nordosten und Südwesten nur im westlichen Teile zwischen 600 und 900'; er hebt sich allmählich nach Osten hin zur zweiten und dritten Höhenstufe. Der Nordost- wie der Südwestabhang haben Anteil an der obersten Höhengschicht, beide zwischen 28° 20' und 28° 30' (Schneekopf — Beerberg), nur der Nordostabhang zwischen 28° und 28° 10' (Inselberg).

Die erste Höhenstufe (600—900') umfaßt auf der Nordostseite 42,86 qkm oder 8,80%. Sie reicht nur bis 28° 10'; von wo an der Gebirgsfuß höher steigt. Vom rechten Ufer der Werra ab erstreckt

die
ns,
fen
Er-
n-
im
um-
em
den

nen
enn
en-

Be-

Prozente

11.
8,30

3,92

0,78
9,90
0,51
5,97
0,62
100

der
nisse

sich ihr Gebiet fast bis an den Kamm, nur die Rüsselskuppe (450,86 m) ragt weit über sie hinaus. Es gehört zu dieser Höhenstufe auch das Annathal sowie das untere Thal des Erbstroms.

Die zweite Höhenstufe schließt mit 71,86 qkm (13,92^{0/0}) ein bedeutend größeres Gebiet ein. Sie beginnt erst östlich von 27° 50', reicht aber bis nahe an 28° 40' heran, und zwar liegt der größte Teil derselben zwischen 28° und 28° 20'. Bis in die Nähe des Kickelhahns (461,37 m) fällt die Kammlinie noch in diese Höhenstufe, steigt aber von da an höher, sodaß die zweite Höhenstufe nur einen schmalen Saum bildet. Jedoch schneiden das Thal des Erbstroms (bis nach Ruhla hinein), der Emse (bis oberhalb des Herrensteins), der Laucha, des Badewassers (ungefähr bis zur Einmündung des Fichtelbachs), des Schilfwassers (etwa bis zur Einmündung des Hüsselbachs), der kleinen Leina, der Apfelstedt (bis an den Gasthof in Tambach) tief in das Gebirge ein. Weiter östlich liegen nur kleine Teile des Ohrethals (bis Stutzhaus) und des Thales der wilden Gera (bis zum Walsberg) noch auf dieser Höhenstufe.

Die dritte Höhenstufe umfaßt 107,26 qkm oder 20,78^{0/0}. Aus der unteren Höhenstufe ragt in sie herein die Rüsselskuppe (450,86 m), ferner das ganze obere Thal des Erbstroms und der Laucha, fast das ganze obere Emsethal, die Thäler des Badewassers, des Schilfwassers (bis südlich des Regenberges), der kleinen Leina (bis weit über die Einmündung des Drusenbaches hinaus), der Apfelstedt (bis an den Nesselberg), das Thal der mittleren Ohre, der wilden und der alten Gera (bis zur Einmündung des Übelthals), der Ilm (bis oberhalb der Einmündung des Langebachs), der Schorte, der Schobse und der Wohlrose. Es wird also auch der größte Teil dieser Höhenstufe ausgemacht durch die Thalgebiete, von denen besonders das Gebiet der Emse und der Apfelstedt breit sind, welcher Umstand bewirkt, daß zwischen 28° 10' und 28° 20' nicht weniger als 41,89 qkm zu dieser Höhenstufe gehören.

Die vierte Höhenstufe beginnt kurz vor 28°; eine Strecke lang erreicht sie noch den Kamm. Dadurch, daß sie sich nach Osten hin verbreitert und daß das Gebirge östlich von 28° ab zahlreichere Ausläufer nach Norden sendet, hat diese Höhenstufe den größten Anteil an der Nordostseite (154,30 qkm, d. i. 29,90^{0/0}). Sie ist das Quellgebiet der meisten Flüsse auf dem Nordostabhang; nur das Thal der Ohre, der wilden Gera und der Schobse lassen sich noch weiter in das Gebirge verfolgen.

Die fünfte Höhenstufe ist an Ausdehnung nahezu der dritten gleich (105,87 qkm, d. i. 20,51^{0/0}). Sie setzt erst östlich von 28° ein, verbreitert sich aber bald mehr und mehr. Zum großen Teil gehören zu ihr auch die Ausläufer, welche das Gebirge nach Norden sendet; von dem Parallelzug, der vom Wachstein ab beginnt, umfaßt sie den Teil vom Ringberg über den Breiten Berg (700,33 m), die kahle Kuppe (692,36 m), den anderen Breiten Berg (694,87 m), und aus einem anderen Höhenzuge ragt der Kickelhahn in diese Höhenstufe hinein. Von den Thälern erreichen nur das Thal der Ohre,

der wilden Gera und Schobse noch diese Höhenstufe. Der Flächenraum wird also hier nicht wie bei den beiden vorhergehenden Höhenstufen durch Thalgebiete, sondern vielmehr durch die Bergrücken gebildet.

Beträchtlich weniger Raum umfaßt die sechste Höhenstufe zwischen 2100 und 2400 Fuß. Sie schließt nur noch 30,79 qkm ($5,97\%$) ein, beginnt erst östlich von 28° und reicht schon nicht mehr an $28^\circ 40'$ heran. Eine kurze Strecke westlich vom großen Inselsberg begleitet sie die Kammlinie. Erst vom Sperrhügel (883,54 m) steigt dieselbe wieder zur sechsten Höhenstufe empor. Daß der größte Teil dieser (21,34 qkm) zwischen $28^\circ 20'$ und $28^\circ 30'$ liegt, kommt auch hauptsächlich daher, daß teilweise zu ihr der Parallelzug gehört, der nördlich von Oberhof ansetzend nach dem Rumpelsberg (793,23 m) zieht.

Kaum 3,17 qkm oder $0,62\%$ umfaßt schließlich die siebente Höhenstufe (2400—2700'). Dieselbe übertrifft die Höhe von 2400' nur sehr wenig, denn es ragen nur einzelne Kuppen in sie hinein: der große Inselsberg (915,58 m) mit 0,03 qkm, sodann der Beerberg (983,33 m), der Schneekopf (976 m), auch der Teufelskreis! und Sachsenstein (918,96 m).

Auf der Südwestseite ist das Gebiet der siebenten Höhenstufe noch kleiner als auf der Nordostseite; auch hier sind nur einzelne Kuppen, wie der Sommerbachkopf (943,82 m) u. a. höher als 2400'.

Die sechste Höhenstufe erreicht der südwestliche Abhang nur zwischen 28° und $28^\circ 20'$; dieselbe umfaßt 26,27 qkm, d. i. $5,42\%$. Abgesehen von einer kleinen Strecke westlich des großen Inselsberges (wie auch auf der Nordostseite), ragen bis zum Sperrhügel nur einzelne Berge: der große Jagdberg (838,09 m), der hintere (815,01 m) und mittlere Hühnberg (837,23 m) in diese Höhenstufe. Vom Sperrhügel an aber bildet dieselbe einen sich erweiternden Saum, sodaß zwischen $28^\circ 20'$ und $28^\circ 30'$ der größte Anteil (17,39 qkm) zu finden ist. Aus dem Parallelzug, der vom Oberlautenberg ab beginnt, gehören hierher die oberen Teile des großen Hermannsbergs (870,22 m), des Ruppbergs (866 m).

Um ein beträchtliches größer ist die fünfte Höhenstufe, die erst östlich von 28° an beginnt, aber bis fast an $28^\circ 40'$ heranreicht. Sie umfaßt 115,23 qkm oder $23,76\%$. Dieselbe gewinnt nach Osten hin an Raum; zu ihr gehört auch der Nebenzug, der vom großen Weißenberg über den Klingenkopf, Seimberg nach dem Haderholz östlich von Schmalkalden zieht und „die beiden Kessel von Brotterode und Klein-Schmalkalden nach Südwesten hin abschließt, von der Druse und Schmalkalde aber in engen Schluchten durchbrochen wird“¹⁾. Die Schönau, Lichtenau und Nahe haben in dieser Höhenstufe ihre Quelle. Auch auf der Südwestseite hat die vierte Höhenstufe den größten Anteil am Areal. Sie beginnt vor 28° , wird bald mächtiger und stellt das Quellgebiet der meisten südwärts ab-

1) Spieß, a. a. O. S. 17.

wässernden Flüsse dar. — Die dritte Höhenstufe ist auf beiden Abhängen fast gleich groß. Sie umfaßt auf der Südwestseite 99,90 qkm (20,60 %) und wird ebenfalls hauptsächlich von Thalgebieten gebildet; jedoch tragen auch die weit nach Süden hin vorragenden Ausläufer zur großen Ausdehnung dieser Höhenstufe bei.

Im Gegensatz dazu, daß die bisherigen Höhenstufen alle nach Osten hin mehr Raum gewinnen, findet bei der zweiten und ersten Höhenstufe das Umgekehrte statt; sie vermindern in derselben Richtung ihre Ausdehnung. Noch von 28° schließt die zweite Höhenstufe einen Raum von 45,23 qkm ein. Sie reicht bis an den Kamm heran und läßt im Südwesten der ersten Höhenstufe auf einzelnen Strecken nur wenig Raum bis zum Gebirgsfuß übrig.

Die erste Höhenstufe umfaßt 7,11 % oder 34,45 qkm. Sie findet sich nur zwischen 27° 50' und 28° 10'; jedoch so, daß sie vor 28° ein weites Gebiet umfaßt, indem hier der untere Teil des Gebirges und das Elnathal (das einzige Längsthal des ganzen Gebirges) bis zur Taubener Mühle zu ihr gehören, während sie östlich von 28° im Schwarza-, Grumbach- und Drusenthal einen nur ganz kleinen Raum einschließt, denn von nun an steigt der Gebirgsfuß zur zweiten und dritten Höhenstufe empor.

Die Tabelle III hat den Zweck, alle Flächenzahlen noch einmal übersichtlich zusammenzustellen, um dieselben besser vergleichen zu können.

Tabelle III.

Flächeninhalt der Höhengstufen des ganzen Thüringerwaldes.								
a) In Quadratkilometern.								
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Summa
	600/900	900/1200	1200/1500	1500/1800	1800/2100	2100/2400	2400/2700	
Nordostseite	42,86	71,86	107,26	154,30	105,87	30,79	3,17	516,11
Südwestseite	34,45	70,72	99,90	136,18	115,23	26,27	2,14	484,89
Thüringerwald	77,31	142,58	207,16	290,48	221,10	57,06	5,31	1001,00
b) In Prozenten.								
Nordostseite	8,30	13,92	20,78	29,90	20,51	5,97	0,62	100
Südwestseite	7,11	14,58	20,60	28,09	23,76	5,42	0,44	100
Thüringerwald	7,72	14,24	20,70	29,02	22,09	5,70	0,53	100

Die letzte Rubrik zeigt zunächst, daß die Nordostseite 31,22 qkm mehr Flächeninhalt hat als die Südwestseite. Bei beiden liegt der größte Anteil innerhalb der vierten Höhenstufe, die im Nordosten 29,90 %, im Südwesten 28,09 % umfaßt. Wenig unterschieden sind auf den beiden Abhängen die zweiten Höhenstufen: im Nordosten 13,92 %, im Südwesten 14,58 %. Betrachten wir die übrigen Höhenstufen, so finden wir nur bei der fünften Höhenstufe eine größere prozentische Verschiedenheit der beiden Abhänge. Addieren wir die Flächenräume der einzelnen gleichen Höhenstufen, so ergibt sich, daß die zweite fast doppelt so viel als die erste, die vierte fast viermal so viel Raum einnimmt als die erste, daß aber die sechste Höhen-

stufe um vieles kleiner ist, während für die siebente Höhenstufe der geringe Prozentsatz (0,53%) deutlich sagt, daß es nur einzelne Gipfel sein können, welche in diese Höhenstufe noch hineinragen.

ERSTER TEIL.

Die heutige Volksverteilung.

4. Kapitel.

Die Besiedlungsfähigkeit des Thüringerwaldes.

In ausführlicher Weise hat vor allem Regel die Möglichkeiten einer Besiedelung des Thüringerwaldes angegeben. Unsere Arbeit soll nun kein Beitrag zur Siedelungskunde sein, sie soll nicht nachweisen, warum die Siedelungen an den einzelnen Stellen entstanden sind oder entstehen mußten, vielmehr will sie untersuchen, in welchem Verhältnis die Siedelungen hinsichtlich ihrer Höhenlage und Volkszahl zu einander stehen, ob die Bevölkerung nach oben zu- oder abnimmt, bezw. welchen Einfluß die verschiedenartige Höhenlage auf die Dichte der Bevölkerung ausübt. Wir können uns daher, indem wir auf Regel verweisen, darauf beschränken, nur kurz die Besiedlungsfähigkeit des Thüringerwaldes anzuführen.

Von großer Wichtigkeit ist natürlich vor allem die zentrale Lage des Thüringerwaldes im deutschen Gebiete. Weiterhin ist ein günstiges Moment der orographische Bau. Das Gebirge ist überall leicht zugänglich, denn tief schneiden die Thäler in dasselbe ein. Wir finden auf beiden Abdachungen nicht weniger als 27 größere Thäler, von denen nur ein einziges (das Elnathal) als Längsthal angesehen werden kann, während die übrigen alle Querthäler sind. Die Einsattlung des Gebirges ist nur wenig hoch (mittlere Sattelhöhe 701,308 m). Der Kamm ist schmal; so war es möglich, daß schon in früher Zeit zahlreiche Straßen das Gebirge durchkreuzten; „sie wurden in den letzten Jahrzehnten noch bedeutend vermehrt und selbst über steile Höhen und durch enge Thäler geführt, sodaß kein anderes Land Europas Gleiches aufzuweisen hat“¹⁾. Weil die Thäler bis nahe an den Kamm heranreichen, so konnte auch der Eisenbahnbau diesen günstigen Umstand benutzen; vor allem ist die Bahnstrecke Plaue-Oberhof-Suhl zu nennen, welche im Gerathale empor- und jenseits des Kammes im Haselthal wieder hinabsteigt.

Wie beim Erzgebirge, so forderte auch beim Thüringerwald der Reichtum an Erzen zur Besiedelung auf. Aber allmählich sank der

1) Spieß, a. a. O. S. 23.

Bergbau mehr und mehr und wurde schließlich in den meisten Teilen gar nicht mehr betrieben. Da nun aber eine starke Bevölkerung vorhanden war, so mußte diese nach anderen Nahrungszweigen sich umsehen, und so hielt die Industrie ihren Einzug, die in ihren verschiedenen Zweigen die Bodenschätze und Bodenerzeugnisse benutzt. Bedingt ist die Industrie besonders dadurch, daß der Ackerbau infolge der Höhenlage, der Bodenbeschaffenheit¹⁾ und der geringen Möglichkeit seiner Ausdehnung fast überall in den Hintergrund treten muß. Um später Wiederholungen zu vermeiden, wollen wir gleich hier anführen, daß der Boden, wo er sich aus Thon, Lehm und Sand zusammensetzt, für den Feldbau recht gut, wo Rotliegendes, Kiesel, Quarz, Glimmer, Granit auftritt, weniger ergiebig, während der Porphyrboden, weil meist steinig, für das Ackerland am ungünstigsten ist. Bei den einzelnen Orten führen wir daher nur kurz an, aus welchen Bestandteilen die Umgegend gebildet wird. Im Gegensatz zur Feldbestellung lohnt sich fast überall die Viehzucht reichlich, denn die saftigen Wiesen und Waldweiden liefern vortreffliches Futter. Aber wir müssen bedenken, daß das Gebirge Holz und Wasser in Fülle hat. Über 60 % der ganzen Fläche ist mit Wald (Nadelholz, Laubholz) bedeckt. Sein Holz wird entweder im Gebirge selbst verarbeitet (Holzwaren, Papier, Pottasche), oder es wird nach außen befördert, denn die Flüsse sind größtenteils zur Flößerei geeignet. Im Boden selbst aber ist das Wasser verborgen, das „Gesundwasser“, das ebenso wie die Anmut und Lieblichkeit der Gebirgsformen und die Frische der Luft alljährlich Tausende anlockt, wodurch den Bewohnern eine ganz beträchtliche Einnahmequelle eröffnet ist. Wenn auch der Bergbau fast ganz darniederliegt, so werden doch die Bodenschätze vielfach benutzt (Porzellan- und Glasbereitung). Die Zahl der Braunstein-, Kohlen- und Eisenlager, die heute noch ausgenutzt werden, ist nur sehr gering.

Um Vergleiche ziehen zu können, ist es das Wichtigste, daß wir die relativen Zahlen ermitteln. Eben aus diesem Grunde mußten wir die schwierige Arbeit vornehmen, die Größe der einzelnen Höhenstufen zu bestimmen. Wir addieren die Einwohnerzahlen der auf gleicher Höhenstufe liegenden Orte und finden unter Berücksichtigung der Flächenausdehnung die Volksdichte der einzelnen Höhenstufen. Bei solchen Orten, die von Isohypsen geschnitten werden, müssen wir so verfahren, daß wir die Einwohnerzahl nach Abschätzung der beiden Teile des Ortes zerlegen, den Ort selbst in den Tabellen jedoch nur einmal, und zwar, falls er halbiert wird, in der unteren Höhenstufe berechnen, in der oberen auf den Tabellen nur durch eingeklammerte Zahlen andeuten. Es ist diese Zerlegung bei 15 Ortschaften nötig, bei 5 Städten und 10 Dörfern. Städte und Flecken vereinigen wir unter einer Rubrik.

1) Die Ackerkrume ist meist dünn, an vielen Stellen auch durch das Wasser weggespült, sodaß der Felsen zutage tritt.

5. Kapitel.

Die Bevölkerung des westlichen Teiles der Nordostseite auf Höhenstufen verteilt.

Die Tabelle IV zeigt, daß der westliche Teil des Nordostabhanges auf 212,65 qkm 24 Ortschaften besitzt; von denselben werden Ruhla, Tambach und Catterfeld von Isohypsen geschnitten, sie gehören zum größten Teil zur zweiten Höhenstufe und sind daher in dieser berechnet. Die Zahl der Bewohner nimmt mit der Höhe ab; wir finden auf der vierten Höhenstufe nur noch 5, es sind die Bewohner im Chausseehaus auf der Straße von Tambach nach Schmalkalden; die fünfte und sechste Höhenstufe sind unbewohnt; die siebente Höhenstufe birgt die beiden Wirtshäuser auf dem Inselfberg. Demgemäß weisen nur die drei unteren Höhenstufen Ortschaften auf, und zwar die zweite mehr als die erste.

Tabelle IV.

Höhenstufen in preußischen Dezimal-Fuß	Zahl der Bewohner	Zahl der Ortschaften			
		Städte und Flecken	Dörfer	Summa	Prozente
7. 2400—2700	10	—	—	—	—
6. 2100—2400	—	—	—	—	—
5. 1800—2100	—	—	—	—	—
4. 1500—1800	5	—	—	—	—
3. 1200—1500	3 305	0 + (2)	1 + (1)	1 + (3)	4,17
2. 900—1200	14 950	3	12	15	62,50
1. 600—900	22 860	1	7	8	33,33

In der ersten Höhenstufe verursacht die Stadt Eisenach (19 743) die starke Bevölkerung. Diese Stadt, sowie die Dörfer Lauchröden und Neuenhof, liegen am Fuß des Gebirges, der Boden besteht meist aus Buntsandstein und Rotliegendem; beides ermöglicht ertragreichen Feldbau, vor allem in der Umgebung von Eisenach. Der engbegrenzte Raum, in welchem Kittelsthal und Moßbach (letzteres zieht sich fast eine halbe Stunde lang in dem gleichnamigen Thal entlang), sowie Thal, Weißenborn und Heiligenstein (in kesselartiger Vertiefung) liegen, lassen den Feldbau schon auf der ersten Höhenstufe unbedeutend werden; dagegen ermöglicht der reichliche Ertrag der Wiesen größere Viehzucht (besonders in Kittelsthal). Nicht die Landwirt-

schaft ist es daher, welche die Bewohner der zum Teil verhältnismäßig großen Dörfer (Moßbach 708 — Kittelsthal 453 — Thal 457) ernährt, sie geht vielmehr allmählich zurück; an ihre Stelle tritt die Industrie. Die Bewohner von Thal, Kittelsthal und Moßbach verfertigen aus den Laubhölzern Holzwaren, die sie teils nach Ruhla, teils nach Eisenach absetzen. Thal ist als klimatischer Kurort in den letzten 20 Jahren bedeutend gewachsen. Kittelsthal hat eine beträchtliche Einnahmequelle in den Kalkbrüchen, aus dessen blaugraueadertem Gestein es kunstvolle Alabastergeräte herstellt („Kittelsthaler Marmor“). Eisenach muß durch seine Lage am Nordwestende des „Waldes“, durch die Straßen- und Bahnkreuzung notwendigerweise ein wichtiger Handelsplatz sein, während in gleicher Weise die lebhafteste Industrie (Wollenwebereien und -Spinnereien, Leder- und Farbenfabriken) zu seiner großen Volkszahl beiträgt.

Fast doppelt so groß als in der ersten Höhenstufe ist die Zahl der Ortschaften in der zweiten. Außer 3 Städten bezw. Flecken (Friedrichroda, Ruhla und Tambach, beide letztern freilich nur zum Teil) gehören 12 Dörfer (Catterfeld zur Hälfte) dieser Höhenstufe an. Die Zahl der Bewohner hat sich jedoch gerade um ein Drittel vermindert. Wiederum finden wir, daß die meisten Ortschaften sich in engen Thälern lang ausdehnen (vor allem Ruhla, sodann Seebach und Winterstein). Zu beiden Seiten des Thales erheben sich steile Berge (die meist aus Zechstein, Buntsandstein und Rotliegendem, bei Ruhla aus Glimmerschiefer bestehen), sodaß kaum einiger Raum für die Feldbestellung übrig bleibt. Diese ist daher auch fast überall ganz unbedeutend, und nur Schmerbach und Georgenthal machen, weil sie am Fuße des Gebirges auf der Grenze des Zechsteins und Buntsandsteins gelegen sind, hiervon eine Ausnahme. Die Lage von Cabarz, Groß- und Klein-Tabarz einerseits, von Tambach und Dietharz andererseits in kesselförmigen Weitungen ermöglicht es, daß diese bezw. dicht nebeneinander liegenden Orte von einigen Äckern, noch mehr aber von Wiesen umgeben sind, die vor allem infolge der guten Bewässerung (die Laucha tritt bei Tabarz aus dem Felenthal heraus und nimmt den Mühlbach auf) die Ursache der beträchtlichen Viehzucht sind. Hierzu tragen auch die saftigen Waldweiden bei, besonders um Ruhla, Tabarz und Cabarz. In den beiden unbedeutenden Dörfern Engelsbach und Altenbergen tritt jedoch die Viehzucht zurück. Industrielle Mittelpunkte sind Ruhla (3621 Einw. d. h. für diese Höhenstufe) und Friedrichroda (3372 Einw.). Verfertigung und Handel mit Pfeifenwaren ist die hauptsächliche Beschäftigung der Ruhlaer Einwohner (jährlicher Umsatz von Ruhla und Umgegend mindestens 8—9 Mill. Mark); bei dieser Beschäftigung finden auch die Bewohner der umliegenden Ortschaften, wie Seebach, Schmerbach, Winterstein, Fischbach, derart ihren Verdienst, daß z. B. in Seebach nur Hausindustrie für Ruhla getrieben wird, während in ähnlicher Weise Catterfeld Spielwaren verfertigt und nach Waltershausen verkauft. Das Holz wird vor allem verarbeitet in Schmerbach, Winterstein, Cabarz, Georgenthal und in den großen Spielwaren-

fabriken in Friedrichroda; Holzhandel treibt man in dieser Stadt wie auch in Tambach, doch beruht die Größe von Tambach wie diejenige von Dietharz auf den verschiedenen Fabriken, in denen Porzellanwaren, Spiegelglas, Knöpfe und Puppenköpfe verfertigt werden neben der Korkschniderei, Kartenfabrikation und dem Betriebe einer Kolorieranstalt. Friedrichroda und Georghenthal verdanken ihre Größe hauptsächlich der in großem Maßstabe betriebenen Lohnwäscherei und Bleicherei, daneben jedoch nicht minder dem Umstande, daß sie vielbesuchte Kurorte sind. Gleich ihnen sind auch Tambach und Dietharz (am Ausgange des romantischen Schmalwassergrundes) als Kurorte groß geworden.

Der Bergbau liegt noch fast ganz darnieder; nur um Ruhla wird er heute (auf Eisenerze) wieder aufgenommen. Jedoch werden aus dem roten Sandstein in der Umgebung von Engelsbach viel Bausteine gewonnen.

Obwohl die dritte Höhenstufe der zweiten an Raum nur wenig nachsteht (52,94 qkm gegen 66,54 qkm), so hat sie kaum wenig mehr als $\frac{1}{5}$ der Einwohnerzahl. Nur 3305 Menschen wohnen auf dieser Fläche; und abgesehen von Teilen von Ruhla, Tambach und Catterfeld, findet sich nur ein einziges Dorf, Finsterbergen, das allerdings die stattliche Einwohnerzahl von 983 Seelen birgt. Daß dieser Teil des Gebirges so schwach bevölkert ist, während in den anderen in gleicher Höhe sich noch stattliche Bevölkerungszahlen finden, erklärt sich aus folgendem Umstande. Alle Thäler, welche diese Höhenstufe bilden, sind eng und von hohen steilen Felswänden und Bergen eingeschlossen. Oberhalb Ruhla verengt sich das Erbstromthal und ebenso das Emsenthal oberhalb Winterstein; steile Gehänge schließen das Thal der kleinen Leina ein, und für das obere Lauchathal ist der Name „Felsenthal“ sehr bezeichnend. Unter diesen Umständen ist es eben nicht möglich, daß hier eine Ansiedelung geschaffen werden konnte. Der Feldebau um Finsterbergen herum ist naturgemäß von wenig Belang, Wiesen und daher die Viehzucht jedoch gut. Die meisten Einwohner verfertigen Spielwaren, die sie nach den benachbarten Stapelplätzen vertreiben.

Aus den oben erwähnten Gründen über die Beschaffenheit der Thäler muß hervorgehen, daß auch die vierte Höhenstufe, die immerhin noch 38,09 qkm umfaßt, und ebenso die fünfte Höhenstufe (11,57 qkm) nicht besiedelt sein können. Die sechste Höhenstufe, die 0,62 qkm einschließt, kann nicht in Betracht kommen, und wenn sich schließlich auf der siebenten Höhenstufe noch Einwohner finden, so ist dies eben nicht von der Natur bedingt.

Als Volksdichte für diesen Teil ergibt sich die Zahl 192; bringen wir aber Eisenach in Abzug, so beträgt die Dichte nur 98.

Die erste Höhenstufe hat die Dichte 86,1¹⁾, die zweite 224,7, die dritte 62,4.

1) Abgesehen von Eisenach.
Mitteil. der Geogr. Gesellsch. (Jena).

6. Kapitel.

Die Bevölkerung des östlichen Teiles der Nordostseite auf Höhengschichten verteilt.

Aus dem Umstande, daß in dem östlichen Teile des Nordostabhanges der Gebirgsfuß zur zweiten und teilweise auch zur dritten Höhenstufe emporsteigt, daß aber auch der Raum der zweiten Höhenstufe im Verhältnis zur dritten nur klein ist, erklärt sich, daß dort nur etwa $\frac{1}{5}$ so viel Einwohner sich vorfinden wie hier. Von da ab fällt die Volkszahl sehr schroff in der vierten und wiederum in der fünften Höhenstufe. Von Isohypsen werden geschnitten Stutzhaus, Öhrenstock, Möhrenbach und Gehlberg.

Tabelle V.

Höhenstufen in preußischen Dezimal-Fuß	Zahl der Bewohner	Zahl der Ortschaften			
		Städte, Flecken	Dörfer	Summa	Prozente
7. 2400—2700	8	—	—	—	—
6. 2100—2400	264	—	1	1	6,25
5. 1800—2100	397	—	1	1	6,25
4. 1500—1800	2 383	—	1 + (3)	1 + (3)	6,25
3. 1200—1500	12 457	2	9 + (1)	11 + (1)	68,75
2. 900—1200	2 528	1	1	2	12,50
1. 600—900	—	—	—	—	—

In der zweiten Höhenstufe liegen Stutzhaus (zum Teil) und Langewiesen, beide am Gebirgsfuß. Bei Langewiesen erweitert sich das Thal der Ilm; der Boden ist verhältnismäßig fruchtbar, Wiesen-ertrag und Viehzucht vortrefflich. Der Ort treibt die verschiedensten Industriezweige, unter denen die chemischen Fabriken und die Puppenfabrik, welche den vorhandenen Gips verwendet¹⁾, am meisten hervorragen. Stutzhaus hat sogar nur wenig Wiesen und kann den steinigen Porphyrboden im Ohregrund fast gar nicht zum Ackerbau benutzen. Es besitzt jedoch Porzellanfabriken und verwertet und verhandelt das Holz; letzteres finden wir auch in Langewiesen.

Die dritte Höhenstufe hat in 2 Städten und 9 Dörfern (1 nur teilweise) zusammen 12 457 Bewohner. Arlesberg, Roda, Ilmenau

1) Die Gipslager befinden sich nordwestlich von Langewiesen.

(5483), Elgersburg (862) und Amt Gehren (2106) liegen am Fuß des Gebirges. Die übrigen Orte finden wir in Thälern, nur Kammerberg liegt abseits am steilen Hermannstein. Der Boden wird aus den verschiedensten Gesteinen zusammengesetzt, es findet sich Rotliegendes, Zechstein, Buntsandstein, Melaphyr, Porphyr, Granit, Grünstein, Thonschiefer, teilweise mit Grauwacke, und Steinkohle; jedoch ist der Boden, weil meist sehr steinig, fast gar nicht zum Ackerbau zu gebrauchen; nur Kartoffelfelder bedecken die zum Teil auch räumlich beschränkten Fluren; dagegen treibt man wegen der guten Wiesen starke Viehzucht in Arlesberg, Öhrenstock und Möhrenbach, in Elgersburg und in Amt Gehren. Auch hier ist vielfache und bedeutende Industrie vorhanden, welcher die Bodenschätze zugute kommen. Die Porzellanfabriken in Stutzhaus beschäftigen nicht allein die dortigen Einwohner, sondern auch diejenigen von Schwarzwald, und zwar so, daß viele Bewohner Hausindustrie treiben; sie „liefern“ dann die Waren in die Fabriken. Ebenso finden wir Porzellan- und Puppenfabriken in Ilmenau und Elgersburg¹⁾; Pfeifen- und Puppenkopffabriken in Manebach; Glasfabriken in Arlesberg (Thermometer), in Roda (Thermometer und andere Glaswaren), in Ilmenau und Elgersburg. In Roda werden auch sogen. Terralith-(Thonwaren) verfertigt, wie in Ilmenau Terrakottenwaren. Der Porphyrboden wird benutzt zur Herstellung von Porphyrwaren in Elgersburg, wo auch Steingutwaren verfertigt werden. In ganz hervorragender Weise werden die Holzschätze ausgebeutet. Arlesberg, Ilmenau, Möhrenbach, Öhrenstock und Amt Gehren besitzen zahlreiche Holz- bzw. Spielwarenfabriken; Amt Gehren zeichnet sich durch großen Holzhandel aus. Von den übrigen Industriezweigen, die ebenfalls von der Natur abhängen, sind zu nennen die Tapeten- und Maskenfabrik in Manebach; außerdem noch die Wollenweberei, Handschuh- und Farbenherzeugung²⁾ in Ilmenau und Möhrenbach.

Auf dieser Höhenstufe wird in geringem Maßstabe der Bergbau betrieben. Freilich haben die Steinkohlenlager bei Manebach und Kammerberg wenig Bedeutung, andererseits aber werden Eisensteine, Manganerze und vor allem Gips (bei Ilmenau, Elgersburg und Amt Gehren) in großer Menge gewonnen. Hierbei ist auch der zahlreichen Gewässer zu gedenken, welche Mühlen (d. h. Massenhöhlen für die Porzellanbereitung) treiben. Aus der Fischzucht gewinnt Ilmenau schließlich eine gute Einnahme. Diese Stadt ist ebenso wie Elgersburg ein vielbesuchter Kurort.

Die vierte Höhenstufe weist, obwohl sie an Flächenraum (116,22 qkm) die vorhergehende um mehr als das Doppelte übertrifft, kaum den fünften Teil der Bevölkerung auf; nur ein einziges Dorf, Stützerbach, gehört ganz zu ihr, im übrigen nur Teile von Möhrenbach, Öhrenstock und Gehlberg. Für Öhrenstock und

1) Die Porzellanerde wird aus dem Buntsandstein gewonnen.

2) Letztere ist jedoch abhängig von der Kienrußbrennerei, die in Ilmenau stark betrieben wird. Der Kienruß wird aus harzreichem Holz bereitet.

Möhrenbach haben wir die Verhältnisse schon angegeben. Gehlberg liegt abseits der Thäler, dem Bergrücken zunächst, Stützerbach zu beiden Seiten des kleinen Langwitzbaches in einer Weitung des Thales, die von hohen Bergen eingeschlossen wird. Roggen und Kartoffeln bedecken allein die Fluren, um Stützerbach jedoch finden sich auch Flachsfelder. Vortreffliche Wiesen bedingen gute Viehzucht. — Auch hier wird das Holz zur Papierfabrikation verwendet, während die Glasfabriken in Gehlberg und Stützerbach ihr hauptsächlichliches Material, den Sand, meist von auswärts beziehen. Die Bewohner, welche nicht in den Fabriken arbeiten, sind Waldarbeiter und Tagelöhner.

Auf der fünften Höhenstufe treffen wir nur einen Teil von Gehlberg und den Weiler Mönchhof an, der aus 5 Häusern besteht. Sie wird im ganzen von 397 Menschen bewohnt.

Die sechste Höhenstufe hat nur ein Dorf, Oberhof, den höchsten Ort des ganzen Thüringerwaldes. Er liegt auf einer ziemlich ausgedehnten Fläche an der wichtigen Straße Ohrdruf-Zella. Der Fremdenverkehr, der vor allem im Sommerhalbjahre infolge der gesunden Lage des Ortes besonders stark ist, gewährt den Bewohnern eine reiche Einnahmequelle. Im übrigen sind dieselben Waldarbeiter, zum Teil fertigen sie auch Holzwaren.

Die siebente Höhenstufe weist noch ein Haus auf, nächst den Wirtshäusern auf dem Inselsberg die höchste menschliche Wohnung auf dem Thüringerwald. Es ist die Wirtschaft auf der Schmücke.

Der ganze westliche Teil ist bedeutend größer (303,46 qkm) als der östliche (212,65 qkm); er hat aber nur die Dichte 59, also kaum mehr als die Hälfte der von Regel angegebenen Dichte des ganzen Gebirges.

Die Dichte beträgt für die zweite Höhenstufe 475,4, die dritte 229,3, die vierte 20,5, die fünfte 4,2, die sechste 8,7 und die siebente 2,6.

7. Kapitel.

Vergleichende Übersichten über die ganze Nordostseite.

Die Tabelle VI veranschaulicht zunächst die absoluten Gegensätze zwischen den beiden Abschnitten der Nordostseite, die relativen könnten wir erst unter Berücksichtigung der Flächenausdehnung der verschiedenen Höhenschichten erfahren.

Es hat die westliche Seite mehr als doppelt so viel Einwohner als die östliche, dagegen ist das Verhältnis der Anzahl ihrer Wohnorte nur wie 3:2. Während auf dem westlichen Abschnitte der größte Teil der Bevölkerung sich am Gebirgsfuß findet, hat der östliche die größte Zahl erst in der dritten Höhenstufe. Hier wohnen 12 457 Menschen, im Westen aber in gleicher Höhe nur etwa der vierte Teil. Der westliche Teil hat Wohnorte nur bis zur dritten,

H
st
in
fs
Dez
2400
2100
1800
1500
1200
1000
600
Sur

der östliche dagegen bis zur sechsten Höhenstufe. Bei beiden finden wir auf der obersten Höhenstufe einige Häuser.

Tabelle VI.

Höhenstufen in preussisch. Dez.-Fuß	Zahl der Bewohner						Zahl der Ortschaften										
	Westlicher Teil	Östlicher Teil	Summa	Prozente			Westl. Teil		Östl. Teil		Summa			Prozente			
				Westl. Teil	Östl. Teil	Summa	Städte, Flecken	Dörfer	Städte, Fleck.	Dörfer	Städte, Fleck.	Dörfer	Summa	Westl. Teil	Östl. Teil	Summa	
7. 2400-2700	10	8	18	0,02	0,04	0,03	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. 2100-2400	—	264	264	1	1,47	0,45	—	—	—	1	—	1	1	—	6,25	2,50	—
5. 1800-2100	—	397	397	—	2,20	0,67	—	—	—	1	—	1	1	—	6,25	2,50	—
4. 1500-1800	5	2383	2388	0,01	13,21	4,04	—	—	—	1 + (3)	—	1	1	—	6,25	2,50	—
3. 1200-1500	3305	12 457	15 762	,04	69,06	26,65	1 + (2)	1 + (1)	2	9 + (1)	2	10	12	4,17	68,75	30,00	—
2. 1000-1200	14 950	2528	17 478	36,35	14,02	29,52	3	12	1	—	4	13	17	62,50	12,50	42,50	—
1. 600-900	22 860	—	22 860	55,58	—	38,64	1	7	—	—	1	7	8	33,33	—	20,00	—
Summa	41 130	18 037	59 167	100	100	100	4	20	3	13	7	33	40	100	100	100	—

Besonders deutlich wird die verschiedenartige Verteilung der Bevölkerung durch die prozentische Berechnung. Im Westen zeigt sich eine Abnahme nach oben, im Osten aber stimmen die zweite und vierte Höhenstufe ziemlich überein, während die dritte Höhenstufe gerade fünfmal soviel Einwohner hat als jede von beiden. Wenn man dagegen die ganze Nordostseite betrachtet, so zeigt sich eine regelmäßige Abnahme nach oben: 38,64 — 29,52 — 26,65 und dann plötzlich 4,04 — 0,67 — 0,45 — 0,03.

Im westlichen Abschnitt hat die meisten Wohnorte die zweite Höhenstufe, im östlichen aber die dritte. Die vierte, fünfte und sechste Höhenstufe besitzen je nur ein Dorf, die vierte freilich auch noch Teile von solchen.

Belehrender ist die Tabelle VII, welche den Nordostabhang als Ganzes betrachtet. Die erste Rubrik zeigt, wie der prozentische Anteil an dem Flächeninhalte von der ersten Höhenstufe zur vierten steigt und dann fällt. Damit aber stehen die zweite und dritte Rubrik durchaus nicht in Übereinstimmung. Allerdings finden wir eine Abnahme der Bewohnerzahl nach oben; vergleichen wir aber die erste Höhenstufe in diesen drei Rubriken, so ergibt sich, daß dieselbe weniger Flächenraum und einen geringeren Prozentsatz der Ortschaften hat als die zweite, aber viel mehr Bewohner zählt

(38,64 ‰). Ganz besonders lehrreich ist die Betrachtung der vierten Höhenstufe. Sie hat den größten Anteil (29,90 ‰) am Flächeninhalt, aber nur 4,04 ‰ der Bewohner und nur 2,50 ‰ der Anzahl der Ortschaften. Fast dasselbe gilt für die fünfte Höhenstufe, während die drei Werte in den Rubriken für die sechste und siebente Höhenstufe einander entsprechen.

Tabelle VII.

Höhenstufen in preuß. Dez.-Fuß	Flächeninhalt in Prozenten	Zahl der Bewohner in Prozenten	Zahl der Ortschaften in Prozenten	Bewohner auf 1 qkm	Ein Wohnplatz kommt auf qkm	Mittlere Einwohnerzahl der Ortschaften
7. 2400—2700	0,62	0,03	—	5,68	—	—
6. 2100—2400	5,97	0,45	2,50	8,57	30,791	264,0
5. 1800—2100	20,51	0,67	2,50	3,75	105,862	397,0
4. 1500—1800	29,90	4,04	2,50	15,48	[154,304]	595,8*
3. 1200—1500	20,78	26,65	30,00	146,95	8,94	985,1*
2. 900—1200	13,92	29,52	42,50	243,21	4,23	1028,1
1. 600—900	8,30	38,64	20,00	533,33	5,36	2857,5

Den geringsten Raum für einen Wohnplatz beansprucht die zweite Höhenstufe (4,23 qkm); es folgt die erste und dann die dritte Höhenstufe. Für die vierte Höhenstufe läßt sich die Berechnung schwer ausführen, da sie die meisten Ortschaften nur teilweise einschließt. In der fünften und sechsten Höhenstufe ist nur je eine Ortschaft zu finden.

Es ergibt sich mithin folgendes:

Die Nordostseite ist vom Fuß des Gebirges ab nach oben bis zur dritten Höhenstufe dicht bevölkert, daß alle drei die von Regel angegebene Dichte des ganzen Thüringerwaldes bedeutend übertreffen, und zwar bezw. um das 5-, 2-, $1\frac{2}{3}$ -fache, daß aber die Dichte der übrigen vier oberen Höhenstufen ganz unbedeutend ist und zusammengenommen noch nicht den dritten Teil der Dichte des Gebirges ausmacht.

8. Kapitel.

Die Bevölkerung des westlichen Teiles der Südwestseite auf Höhenschichten verteilt.

Der westliche Teil des Südwestabhanges hat auf 198,35 qkm 20 Ortschaften. Von denselben werden Liebenstein (mit Grumbach), Herges-Vogtei, Klein-Schmalkalden und Brotterode von Isohypsen geschnitten.

Es sind nur die unteren Höhenstufen bewohnt. Insofern hat dieser Abschnitt große Ähnlichkeit mit dem entsprechenden der Nordostseite.

Tabelle VIII.

Höhenstufen in preußischen Dez.-Fuß	Zahl der Bewohner	Zahl der Ortschaften			
		Städte, Flecken	Dörfer	Summa	Prozente
7. 2400—2700	—	—	—	—	—
6. 2100—2400	—	—	—	—	—
5. 1800—2100	—	—	—	—	—
4. 1500—1800	1 378	0 + (1)	—	0 + (1)	—
3. 1200—1500	3 020	2	1	3	15,00
2. 900—1200	4 354	0 + (1)	5 + (2)	5 + (3)	25,00
1. 600—900	6 271	1	11	12	60,00

Von der ersten Höhenstufe nimmt die Zahl der Bewohner wie auch der Ortschaften nach oben hin regelmäßig ab. Die erste Höhenstufe hat 12, die zweite 5 (von 3 weiteren nur Teile), die dritte 3 Ortschaften, die vierte nur die Hälfte des Fleckens Brotterode. — Städte bezw. Flecken zeigt nur die erste und dritte Höhenstufe, die zweite und vierte nur Teile von solchen.

Die Mehrzahl der Ortschaften in der ersten Höhenstufe, wie Förtha, Ettenhausen, Burkhardtroda, Möhra, Gumpelstadt, Liebenstein und Herges-Vogtei liegen am Gebirgsfuß, doch sind die anderen, Eppichnellen, Unkerode, Kupfersuhl, Waldfish und Schweina ebenfalls nur wenig von der Grenzlinie entfernt. Teilweise ist das Thal weit, der Boden flach wie bei Förtha, Eppichnellen und Gumpelstadt, andererseits aber auch eng wie bei Unkerode und in geringem Maße bei Schweina. — Möhra liegt im Moorgebiet. Entweder stehen die Ortschaften ganz auf dem Gebiete des Zechsteins oder auf der Grenze des Buntsandsteines und Zechsteins, nur zwei, Unkerode und Waldfish haben auch Rotliegendes in der Umgebung. Dies sowie die geringe Höhe und die teilweise bedeutende Thalweitung lassen an den meisten Orten den Ackerbau lohnend werden, sodaß in Burkhardtroda, Ettenhausen und Möhra weiter nichts als Feldbau getrieben wird; doch auch um Waldfish, Gumpelstadt und Liebenstein ist der Feldertrag noch ziemlich gut. Andererseits kann das in einem Grunde eingeklemmte Unkerode und ebenso Schweina, Herges-Vogtei und Auwallenburg Ackerbau nur in geringem Maße betreiben. Es zeigt sich die Verschiedenheit auch schon darin, daß die Felder der erstgenannten Orte alle Arten von Getreide tragen,

während man bei Schweina vergebens Weizenfelder sucht, sondern nur Hafer und Kartoffeln findet. Mit Ausnahme von Schweina¹⁾ ist die Viehzucht überall einträglich und wird stark betrieben. Nachteilig für Möhra und auch für Gumpelstadt ist der Umstand, daß es infolge des moorigen Untergrundes an Trinkwasser fehlt.

Während in früheren Zeiten in allen genannten Orten die Bergleute einen großen Prozentsatz der Bevölkerung ausmachten, liegt heutzutage der Bergbau sehr darnieder, und nur Herges-Vogtei treibt noch Bergbau auf Eisenstein, Schwerspat, ja man kann sagen, daß in diesem Orte der Bergbau die hauptsächlichste Beschäftigung ist. Auch aus den umliegenden Orten gehen Bergleute nach der „Mommel“ zur Arbeit.

In den Orten, wo Feldbau und Viehzucht stark betrieben werden können, findet sich wenig oder keine Industrie; so ist in Möhra, Burkhardtroda und Ettenhausen nicht ein einziger Industriezweig vorhanden, und selbst das Holz des Waldes wird in keinem Orte verarbeitet²⁾. Andererseits aber ist die Industrie bedeutend in Schweina und Herges-Vogtei. Erstgenannter Ort hat hauptsächlich Textilindustrie, sodann Messerfabriken, auch bedeutende Portemonnaie- und Pfeifenfabriken, die zusammen fast 900 Menschen Beschäftigung und Nahrung geben. Gemäß seinem Bergbau hat Herges-Vogtei eine Schwerspat- und Eisenfabrik, außerdem auch eine Schlauchfabrik.

Für Liebenstein kommt vor allem das Wasser des Sauerbrunnens in betracht; Liebenstein ist der älteste Kurort im Thüringerwald.

Den bisherigen Ausführungen gemäß erhalten wir als bedeutendsten Ort Schweina (1945), es folgt Liebenstein (1193, von dem freilich nur 902 zu dieser Höhenstufe zu rechnen sind).

Bedeutend weniger Ortschaften als die erste hat die zweite Höhenstufe. Vom Flecken Klein-Schmalkalden gehört nur etwa der vierte Teil, von Herges-Vogtei die Hälfte, von Liebenstein etwa ein Viertel in ihr Gebiet. Im übrigen sind nur kleinere Ortschaften zu finden, mit Ausnahme von Steinbach (1301) und Seligenthal. Die Ortschaften haben in der Umgebung Zechstein, Rotliegendes, Granit und Buntsandstein. Der Boden wäre also für den Ackerbau nicht ungünstig, wenn ihn eben wiederum der beschränkte Raum nicht herabdrückte; denn abgesehen von Seligenthal, das in dem schon ziemlich weiten Thale der Schmalkalde liegt, ziehen sich alle Ortschaften in engen Thälern hin, so daß bei Steinbach die Felder terrassenförmig angelegt wurden. Wenn auch Elmenthal selbst noch Wintergetreide hervorbringt, so ist doch auch hier der Ackerbau unbedeutend. Die Viehzucht steht in hoher Blüte, nur Klein-Schmalkalden ist hiervon auszuschließen. Bergbau wird noch betrieben bei Steinbach, Eckardtshausen und Seligenthal. Nur in diesen Orten finden wir deshalb großartige Industrie und zwar Eisen- und Stahlwarenfabrikation, während die Bewohner von Klein-Schmalkalden sich

1) Regel giebt hier, wohl aus Versehen, das Umgekehrte an.

2) Der Umgebung von Möhra fehlt es noch an Waldung.

von der Schlauchfabrikation, vor allem aber von der Korbmacherei und Papierwarenindustrie ernähren.

Von Einfluß auf die Größe von Seligenthal ist jedoch auch seine vorteilhafte Lage an dem Punkte, wo sich die Straßen von Friedrichroda, Brotterode und Schweina treffen. Im übrigen sind die Orte ganz unbedeutend; die Leute leben von der Waldarbeit, teilweise, besonders in Beirode, sind sie Tagelöhner.

Die dritte Höhenstufe hat 3020 Bewohner. Von Klein-Schmalkalden und Brotterode gehört der größte Teil bzw. die Hälfte zu ihr. Unbedeutend ist das Dorf Laudenschbach. Die erstgenannten Orte liegen in den oben erwähnten Kesseln, beide in einer Weitung der Druse und Schmalkalde. Sonst sind die Täler wie ihre Nebentäler eng; sie geben daher keinen Raum zu einer Siedelung. Auch das Klima ist zum Teil schon recht kalt (in Brotterode), und wenn auch die Fluren von Laudenschbach infolge günstigerer Lage noch Wintergetreide, diejenigen von Brotterode noch Sommergetreide hervorbringen, so genügt doch der Ertrag nicht; aber auch die Viehzucht wird wenig betrieben. Abermals giebt die Industrie den Ausschlag. Brotterode und Klein-Schmalkalden sind ansehnliche Flecken geworden infolge der durch den Bergbau bedingten Eisenfabrikation. Zugleich aber ist Brotterode an der Straße gelegen, die das Gebirge überschreitet, so daß es schon frühe ein bedeutender Handelsplatz werden mußte. Die Bewohner treiben Großhandel mit Tabak und einheimischen Erzeugnissen nach allen Richtungen. Sie versehen vielfach die Ortschaften der Umgegend mit den Bedürfnissen des Lebens.

Zur vierten Höhenstufe, welche auf dem westlichen Abschnitt der Südwestseite, nur eine geringe Fläche einnimmt, gehört etwa die Hälfte von Brotterode. Die fünfte und sechste Höhenstufe, die fast nur von Bergrücken gebildet werden, weisen eben deshalb keine Siedelung auf. Die siebente Höhenstufe wird nicht erreicht. — Auf 198,35 qkm wohnen 1503 Menschen; folglich beträgt die Dichte 75,7 und zwar in der ersten Höhenstufe 182,0, der zweiten 70,6, der dritten 80,6, der vierten 30,7.

9. Kapitel.

Die Bevölkerung des östlichen Teiles der Südwestseite auf Höhenschichten verteilt.

Im östlichen Teile finden wir 34 Ortschaften, welche zusammen 28,452 Einwohner zählen. Die erste Höhenstufe ist hier gar nicht vertreten; die zweite ist nach Osten hin nur sehr klein; deshalb zählt auch die dritte mehr Ortschaften und mehr Einwohner als die vorhergehende. Von der vierten Höhenstufe macht sich eine allmähliche Abnahme in beiderlei Hinsicht wahrnehmbar, bis die sechste

Höhenstufe erreicht wird. Die siebente Höhenstufe, die nur 3,14 qkm umfaßt, ist gar nicht bewohnt.

Vergleichen wir die Tabelle IX mit den bisherigen, so ergibt sich sofort die Aehnlichkeit mit dem Osten der Nordostseite. Beide Teile des Waldes besitzen Ortschaften bis zur sechsten Höhenstufe; die Ursache hiervon zeigt die hydrographische und orographische Karte. Im Südosten des Thüringerwaldes schneiden die Thäler am tiefsten in das Gebirge ein, die Siedelungen konnten daher am höchsten vordringen. — Von den Ortschaften werden fünf, nämlich Steinbach, Hallenberg, Struth, Goldlauter und Neustadt a./R. von Isohypsen geschnitten.

Tabelle IX.

Höhenstufen in preußischen Dez.-Fuß	Zahl der Bewohner	Zahl der Ortschaften			
		Städte, Flecken	Dörfer	Summa	Prozente.
7. 2 400—2700	—	—	—	—	—
6. 2100—2400	231	—	0 + (1)	0 + (1)	—
5. 1800—2100	3 524	—	4	4	11,76
4. 1500—1800	2 872	—	4 + (1)	4 + (1)	11,76
3. 1200—1500	14 451	1 + (1)	17 + (1)	18 + (2)	52,94
2. 900—1200	7 374	1	7	8	23,54
1. 600—900	—	—	—	—	—

Städte bzw. Flecken haben die zweite und dritte Höhenstufe, die vierte nur einen Teil einer Stadt.

Von den Ortschaften der zweiten Höhenstufe liegt allein Struth auf der Höhe; von den übrigen ziehen sich Steinbach, Hallenberg Schnellbach und auch Floh in den engen Thälern des Schönbachs bzw. Schnellbachs lang hin. Schönau, Engellau und Lichtenau liegen im engen Thal der Schleuse. Mag somit der beschränkte Raum schon den Ackerbau sehr schwierig machen, so trägt hierzu auch das teilweise rauhe Klima und die Bodenzusammensetzung bei. Buntsandstein, Rotliegendes, Syenit und Grünstein, aber auch Melaphyr und Porphyry bilden die Unterlage. Der Bergbau wird noch ziemlich stark betrieben. Die Bodenschätze erzeugen Schmiederei, Eisen- und Stahlwarenfabrikation in Floh und Steinbach, Hallenberg. — Asbach verfertigt allerdings auch Eisenwaren, jedoch tritt hier die Viehzucht und der Obstbau mehr in den Vordergrund.

Bedeutende Holzverwertung finden wir in Steinbach-Hallenberg und sodann in Schönau. Gerade in der Umgebung dieses letzteren Dorfes wie auch von Lichtenau im äußersten Südosten des Gebietes

ist der Ackerbau in dem engen Thal ganz unmöglich, zumal da hier steiniger Porphyrboden vorwaltet.

Die folgende dritte Höhenstufe ist eine der volkreichsten im ganzen Gebirge. Auf ihr liegen 17 Dörfer, 1 Stadt, sowie noch Teile von Steinbach-Hallenberg und Struth. Ihr Gebiet zieht sich von der Grenze der beiden Abschnitte in breitem Streifen bis an die Südostgrenze. Eine ganze Reihe der Ortschaften und zwar der bedeutendsten liegt am Fuße des Gebirges: Steinbach, Hallenberg, Altersbach, Bermbach, Mehlis, Zella, Sillbach (das sich an einen steilen Berg anlehnt), Steinbach. Die übrigen freilich in engen Thälern: Unter- und Ober-Schönau, Goldlauter, Schleusinger-Neundorf, Unter- und Ober-Neubrunn, oder auch ganz versteckt im Seitenthal, wie Suhler Neundorf. — Langenbach wird von hohen Bergen so eingeschlossen, daß nur sehr wenig Raum übrig bleibt. Nur Struth, Helmers und Rotterode liegen auf der Höhe. — Der Boden besteht aus Rotliegendem, Buntsandstein, Granit, an vielen Stellen jedoch auch aus Porphyry, wenigstens so, daß die Ortschaften auf der Grenze liegen. Der Boden ist besonders im Südosten sehr steinig. Hieraus erklärt es sich, daß an einzelnen Orten der Ackerbau mit Vorteil betrieben werden kann (z. B. um Mehlis), während an anderen Orten der Ertrag nur sehr gering ist. Gerade bei Goldlauter tritt der Terrassenbau sehr hervor. Die Viehzucht ist, begünstigt durch die guten Wiesen, überall ziemlich beträchtlich.

Wir finden auf unserem Gebiete die verschiedensten Industriezweige. Sie alle verwerten die Schätze des Bodens und der Wälder. Mehlis und Zella zeichnen sich durch ihre Gewehr- und Stahlwarenfabrikation aus. Ebenso findet sich Eisenindustrie in Bermbach, Steinbach-Hallenberg, in Unter- und Ober-Schönau. Ueberall wird das Holz zu Spiel- und sonstigen Holzwaren verarbeitet, so in Unter- und Ober-Schönau, in Mehlis, in Unter- und Ober-Neubrunn, auch der Holzhandel ist beträchtlich (in Struth). Viele von den Bewohnern sind Holzhauer, viele gehen auch nach dem benachbarten Suhl zur Arbeit.

Die vierte Höhenstufe umfaßt im Südosten noch bedeutend mehr Raum als die dritte; trotzdem zeigt sich, daß die Zahl der Einwohner der Ortschaften kaum mehr als $\frac{1}{4}$ derjenigen der letzteren Höhenstufe beträgt. Die Bemerkungen in Kapitel 3 geben hierzu die Erklärung. Von Goldlauter ist etwa ein Drittel zu dieser Höhenstufe zu rechnen; alle übrigen Ortschaften sind mit Ausnahme von Gießhübel und Heidersbach klein und unbedeutend.

Der Ertrag des Ackerbaues ist noch mehr zurückgegangen. Roggen und Kartoffeln sind das einzige Erzeugnis, nur Gießhübel und Steinbach können sich eines ertragreichen Ackerbaues erfreuen, ja die Fluren von Steinbach haben infolge des milden Klimas sogar noch Weizen- und Gerstenbau. Die Viehzucht ist meist gut; bei dem kleinen Dorfe Vesser ist jedoch selbst der Graswuchs mittelmäßig. Von großem Einfluß ist die Industrie von Heidersbach (Bleicherei), von Goldlauter (Baumwollenspinnerei und -Weberei), von Gießhübel

(Eisenwaren). Das Holz wird überall in der verschiedensten Weise verwertet.

Wenig unterschieden von der vierten ist die fünfte Höhenstufe in der Flächenausdehnung, wie in der Zahl der Bewohner und Ortschaften. Sie zählt 3524 Einwohner in 4 Dörfern, von denen Schmiedefeld (1948) und Frauenwald (796) die größten sind. Beide liegen auf der Höhe, Schmiedefeld auf einer Hochebene, Frauenwald auf einem Nebengebirgsrücken. Auf dem höchsten Gebirgskamme erstreckt sich Neustadt noch in die folgende höhere Höhenstufe. Kartoffeln, Roggen und Hafer genügen natürlich, wie überall, dem Bedürfnis nicht, wenn schon Neustadt a./R. trotz seiner Höhe noch Kartoffelfelder besitzt. Die Porzellan-, Glas-, Musikinstrumentenerzeugung und der Orgelbau in Schmiedefeld, die Glasfabrikation in Frauenwald verursachen die großen Einwohnerzahlen; außerdem wird Holz verarbeitet in Schmiedefeld und in Neustadt a./R. Letzterer Ort muß und geht auch mehr und mehr zurück, da die Streichholzerzeugung, die früher Hausindustrie gewesen ist, nur noch in Fabriken betrieben werden darf, ein Ersatz dieses Ernährungszweiges aber noch nicht gefunden ist. Viele von den Bewohnern sind Waldarbeiter, Holzhauer und Tagelöhner.

In die oberste bewohnte (sechste) Höhenstufe fällt ein Viertel von Neustadt a./R. mit 231 Einwohnern.

Die Dichte beträgt in der zweiten Höhenstufe 680, in der dritten 231,5, in der vierten 31,4, in der fünften 37,5 und in der sechsten 9,2.

10. Kapitel.

Vergleichende Übersichten über die ganze Südwestseite.

Betrachten wir auf Tabelle X zunächst die Summe der Einwohnerzahlen, so zeigt sich, daß der östliche Abschnitt fast doppelt so viel Bewohner hat als der westliche, jedoch nur 34 Ortschaften im Gegensatz zu den 20 im Westen. Im Westen nimmt die Bevölkerungszahl regelmäßig nach oben ab; im östlichen Abschnitt, der noch zwei Höhenstufen höher besiedelt ist, in der ersten aber keinen Raum hat, wohnt mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der dritten Höhenstufe. Infolgedessen hat auch auf der ganzen Südwestseite die dritte Höhenstufe den größten Anteil an der Bevölkerung (40,19%). Vergleiche zwischen beiden Teilen lassen sich wegen der Verschiedenheit der Flächenausdehnung der einzelnen Höhenstufen schwer ziehen. In den prozentischen Angaben tritt der Unterschied deutlicher hervor. Im Westen zeigt sich eine Abnahme nach oben: 41,75—28,98—20,10—9,17, im Osten anfangs eine Zunahme von 25,92 bis 50,79 und dann von der vierten Höhenstufe mit 10,09% wiederum in der fünften mit 12,38%; die sechste Höhenstufe hat nur noch 0,81% der Bevölkerung. Für die Südwestseite als Ganzes gilt zu-

Tabelle X.

Höhenstufen in preuß. Dez.-Fuß	Zahl der Bewohner						Zahl der Ortschaften											
	Westlicher Teil	Östlicher Teil	Summa	Prozente			Westl. Teil		Östl. Teil		Summa			Prozente				
				Westl. Teil	Östl. Teil	Summa	Städte, Flecken	Dörfer	Städte, Flecken	Dörfer	Städte, Flecken	Dörfer	Städte, Flecken	Dörfer	Summa	Westl. Teil	Östl. Teil	Summa
7. 2400-2700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. 2100-2400	—	231	231	—	0,81	0,52	—	—	—	0 + (1)	—	—	—	—	—	—	—	—
5. 1800-2100	—	3524	3524	—	12,38	8,11	—	—	—	4	—	4	4	—	11,76	7,41	—	—
4. 1500-1800	1378	2872	4250	9,17	10,09	9,78	0 + (1)	—	—	4 + (1)	—	4	4	—	11,76	7,41	—	—
3. 1200-1500	3020	14 451	17 471	20,10	50,79	40,19	2	1	1 + (1)	17 + (1)	3	18	21	15,00	52,94	38,88	—	—
2. 900-1200	4354	7374	11 728	28,98	25,92	26,98	0 + (1)	5 + (2)	1	7	1	12	13	25,00	23,54	24,08	—	—
1. 600-900	6271	—	6271	41,75	—	14,42	1	11	—	—	1	11	12	60,00	—	22,22	—	—
Summa	15 023	28 452	43 475	100	100	100	3	17	2	32	5	49	54	100	100	100	—	—

nächst ein Steigen bis zur dritten Höhenstufe und dann ein Fallen :
14,42—26,98—40,19—9,78—8,11—0,52.

Im Westen liegen die meisten Ortschaften (60⁰/₀) in der ersten, im Osten aber in der dritten Höhenstufe (52,94⁰/₀). Die vierte und fünfte Höhenstufe sind sich beiderseits gleich. Die siebente Höhenstufe kann keine Siedelung besitzen.

Wie auf der Nordostseite, so stimmen auch im Südwesten die zweite und dritte Rubrik nicht mit der ersten überein. Die dritte Höhenstufe ist am interessantesten. Obwohl sie nur 20,60⁰/₀ der Fläche einnimmt, besitzt sie 40,19⁰/₀ der Bewohner und 38,88⁰/₀ der Ortschaften. Im schroffen Gegensatz zu ihr steht die vierte Höhenstufe: auf 28,09⁰/₀ der Flächenausdehnung findet sich noch nicht ein zehntel der Bewohner und nur ein vierzehntel der Ortschaften. — Daß die sechste Höhenstufe auf wenig Raum (5,42⁰/₀) nur 0,52⁰/₀ der Bevölkerung hat, ist erklärlich; ebenso entsprechen sich auch die Rubriken in der ersten und zweiten Höhenstufe, nur daß wegen der zahlreichen Siedelungen am Gebirgsfuß die erste verhältnismäßig mehr Ortschaften hat. Ein deutliches Bild der Volksverteilung giebt wiederum die vierte Rubrik. Die größte Dichte findet sich am Gebirgsfuß in der ersten Höhenstufe (182,05). Dicht hinterdrein folgt die dritte (174,91) und dann erst die zweite (165,84). Diese drei Höhenstufen übersteigen also die von Regel angegebene Dichte des ganzen „Waldes“. Im Gegensatz zu ihnen stehen die vierte, fünfte und sechste Höhenstufe, deren Dichte 31,28—30,58—8,79 beträgt.

Bei weitem den größten Raum beansprucht ein Wohnplatz in der vierten Höhenstufe (34,05 qkm); die fünfte kommt ihr sehr nahe (1 Wohnplatz auf 28,81 qkm).

Im Durchschnitt verlangt ein Wohnplatz auf der Südwestseite viel weniger Raum als auf der Nordostseite. Interessant ist die Zahl 4,57 qkm in der dritten Höhenstufe im Gegensatz zum Nordosten (8,94 qkm).

Die mittlere Einwohnerzahl ist für die Südwestseite genau nur für die erste und fünfte Höhenstufe zu bestimmen. Für die übrigen Höhenstufen konnten die Verhältnisse nur annähernd berechnet werden, da die Ortschaften teils zur einen, teils zur anderen Stufe gehören. Die so berechneten Zahlen sind in der Tabelle XI mit einem Stern versehen. Sonderbarerweise finden wir die größte mittlere Einwohnerzahl in der fünften Höhenstufe 881,0; es folgt die dritte Höhenstufe mit 759,6, sodann die zweite 733,0, die vierte 708,3 und zuletzt die erste mit 522,6.

Tabelle XI.

Höhenstufen in preuß. Dez.-Fuß	Flächeninhalt in Prozenten	Zahl der Bewohner in Prozenten	Zahl der Ortschaften in Prozenten	Bewohner auf 1 qkm	Ein Wohnplatz kommt auf qkm	Mittlere Einwohnerzahl der Ortschaften
7. 2400—2700	0,44	—	—	—	—	—
6. 2100—2400	5,42	0,52	—	8,79	—	231*
5. 1800—2100	23,76	8,11	7,41	30,58	28,81	881
4. 1500—1800	28,09	9,78	7,41	31,28	34,05	708,3*
3. 1200—1500	20,60	40,19	38,88	174,91	4,57	759,6*
2. 900—1200	14,58	26,98	24,08	165,84	5,44	733,0*
1. 600—900	7,11	14,42	22,22	182,05	2,87	522,6

11. Kapitel.

Vergleich zwischen der Nordost- und Südwestseite des Thüringerwaldes.

Tabelle XII gibt Aufschluß über die Verschiedenheiten der beiden Abhänge des Gebirges, wiederum zunächst in absoluten Zahlen.

Die Nordostseite hat mehr Bevölkerung als die Südwestseite. Dies wird hauptsächlich durch Eisenach bedingt. Ebenso weisen

Höhenstufen in preußischen Dez.-Fuß.	Zahl der Bewohner						Zahl der Ortschaften							
	Nordostseite		Südwestseite		Ganzes Gebirge		Prozente		Nord- ostseite		Süd- westseite		Ganzes Gebirge	
	Städte, Fleck. Dörfer Summa	Städte, Fleck. Dörfer Summa	Städte, Fleck. Dörfer Summa	Städte, Fleck. Dörfer Summa	Städte, Fleck. Dörfer Summa	Städte, Fleck. Dörfer Summa	Prozente	Prozente	Nordostseite	Südwestseite	Ganzes Gebirge	Mittlere Einwohnerzahl	Mittlere Einwohnerzahl	Ganzes Gebirge
7. 2400—2700	18	—	18	0,03	—	0,02	—	—	—	—	—	—	—	—
6. 2100—2400	264	231	495	0,45	—	0,48	—	—	—	—	—	—	—	—
5. 1800—2100	397	3524	3921	0,67	—	3,82	—	—	—	—	—	—	—	—
4. 1500—1800	2388	4250	6638	4,04	—	6,47	—	—	—	—	—	—	—	—
3. 1300—1500	15762	17471	33233	26,65	—	32,37	—	—	—	—	—	—	—	—
2. 900—1200	17478	11728	29206	29,52	—	28,45	—	—	—	—	—	—	—	—
1. 600—900	22860	6371	29231	38,64	—	28,39	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	59167	43475	102642	100	100	100	7	3340	54954	128294	100	100	100	—

Tabelle XII.

die erste und zweite Höhenstufe mehr Bewohner auf im Nordosten als im Südwesten; von der dritten Höhenstufe an jedoch wird es umgekehrt.

Die absoluten Bevölkerungszahlen der ersten und zweiten Höhenstufe des ganzen Gebirges kommen sich fast gleich (29,131—29,206), jedoch hat die dritte den größten Anteil an der Bevölkerung (32,37 %). Sodann nimmt die Zahl der Bewohner wieder ab.

Die Südwestseite hat 54 Ortschaften, also mehr als die Nordostseite (40). Im Nordosten liegen die meisten Siedelungen in der zweiten, im Südwesten in der dritten Höhenstufe.

Die mittlere Einwohnerzahl kann nur ungefähr berechnet werden; es findet eine regelmäßige Abnahme nach oben statt; im Durchschnitt sind die Ortschaften im Nordosten dichter bevölkert als im Südwesten.

Die Tabelle XIII stellt die Gegensätze zwischen der Nordost- und der Südwestseite übersichtlicher dar. Der Nordosten hat mehr Flächeninhalt als der Südwesten (51,56 bzw. 48,44 %); er hat auch einen größeren Anteil an der Bevölkerung (57,64 % bzw. 41,67 %). In demselben Verhältnis stehen die Prozentsätze der Städte (58,33 % bzw. 41,67 %). Dagegen hat die Südwestseite viel mehr Dörfer als die Nordostseite (59,76 — 40,24 %), sodaß mit bezug auf die Zahl der Ortschaften überhaupt erstere die letztere weit übertrifft (57,45—42,55 %). — Die Nordostseite ist dichter bewohnt (114,3) als die Südwestseite (89,7 %).

Tabelle XIII.

	Flächeninhalt in Prozenten	Zahl der Bewohner in Prozenten	Zahl der Ortschaften in Prozenten			Auf 1 qkm kommen Einwohner	Eine Stadt kommt auf . . . qkm	Ein Dorf kommt auf . . . qkm	Ein Wohnplatz kommt auf . . . qkm	Mittlere Einwohnerzahl
			Städte u. Flecken	Dörfer	Ortschaften					
Nordostseite	51,56	57,64	58,33	40,24	42,55	114,3	73,730	15,639	12,903	1479,16
Südwestseite	48,44	42,36	41,67	59,76	57,45	89,7	96,976	9,896	8,979	805,09
Ganzes Gebirge	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	102,54	83,416	12,207	10,649	1001,94

Am dichtesten bewohnt ist der östliche Abschnitt auf der Südwestseite (Dichte 99), sodann folgt der westliche auf der Nordostseite (Dichte 98), dann der westliche auf dem anderen Abhang (Dichte 72), schließlich der östliche auf der Nordostseite (Dichte 59).

12. Kapitel.

Vergleichende Übersicht über den ganzen Thüringerwald. Schlußbetrachtung.

Die Tabelle XIV bedarf kaum der Erklärung. Es bleibt noch übrig, die Dichte des ganzen Thüringerwaldes zu berechnen. Auf 1001 qkm wohnen 102 642 Menschen; auf 1 qkm also 102,5. Es be-

stätigt sich somit die Angabe von Regel in treffendster Weise. Ein Wohnplatz beansprucht im ganzen Gebirge 10,65 qkm. Daraus ergibt sich schon, daß weite Strecken ganz unbewohnt sein müssen. Die mittlere Einwohnerzahl der Ortschaften beträgt 1092; nur von wenigen wird diese Zahl überschritten.

Tabelle XIV.

Höhenstufen in preuß. Dez.-Fuß	Zahl der Bewohner in Pro- zenten	Zahl der Ort- schaften in Prozenten	Bewohner auf 1 qkm	Ein Wohn- platz kommt auf ... qkm	Mittlere Einwoh- nerzahl der Ort- schaften	Flächenin- halt in Prozenten
7. 2400—2700	0,02	—	3,39	—	—	0,53
6. 2100—2400	0,48	1,06	8,68	(57,06)	247,5*	5,70
5. 1800—2100	3,82	5,32	17,74	44,22	794,3*	22,09
4. 1500—1800	6,47	5,32	22,85	58,10	663,8*	29,02
3. 1200—1500	32,37	35,11	160,42	6,28	851,1*	20,70
2. 900—1200	28,45	31,91	204,84	4,75	885,0*	14,24
1. 600—900	28,39	21,28	378,01	3,87	1456,5	7,22

Das Ergebnis, zu welchem wir gelangt sind, ist folgendes:

1. Der Ackerbau tritt mit Ausnahme der untersten Höhenstufe im Westen der Südwestseite überall ganz zurück; er hat auf die Volksdichte bezw. auf die Vermehrung der Bevölkerung gar keinen Einfluß.

2. Viel wichtiger ist die Viehzucht, die nur in einzelnen Orten unbedeutend wird, sonst aber in allen Teilen zahlreiche Bewohner ernährt.

3. Der Bergbau kommt nur an einigen Stellen inbetracht, jedoch ist er dann (im Südwesten) auch entscheidend.

4. Die Industrie ist überall der wichtigste Faktor. Zum größten Teil beruht sie auf den Erzeugnissen und Schätzen des Bodens und ist von ihnen abhängig.

5. Der Handel spielt mit Ausnahme des Holzhandels nur an einigen günstig gelegenen Orten eine Hauptrolle.

6. Die zahlreichen Kurorte gewähren den Bewohnern eine große Einnahmequelle.

7. Die Gesundheit der Bewohner ist fast überall vortrefflich; sie erreichen meist ein sehr hohes Alter; Sterblichkeit nur gering.

8. Die Ehen werden (besonders in den Fabrikorten) früh geschlossen und sind sehr kinderreich, aber auch die unehelichen Geburten erreichen eine hohe Zahl.

ZWEITER TEIL.

Die Volksverteilung in früherer Zeit.

13. Kapitel.

Die Volksbewegung des Thüringerwaldes von 1806 bis 1843.

Von großem Interesse ist es zu verfolgen, wie stark der Thüringerwald in früherer Zeit bevölkert war, in welchem Grade sich die Bevölkerung in den einzelnen Teilen vermehrt hat, ob diese Zunahme in vertikaler und horizontaler Beziehung eine verschiedene gewesen ist. Einer solchen Untersuchung stellen sich jedoch für den Thüringerwald nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen, denn erst seit den 30er Jahren sind amtliche Volkszählungen für alle Teile vorhanden. Für das Meiningensche Gebiet kann man allerdings die Volkszählung vom Jahre 1816 einsehen, diese aber giebt doch nur ein Bild der Bevölkerung nach den Freiheitskriegen und kann uns somit nichts nützen. Nun sind in dem sehr genauen und zuverlässigen Werke von Hoff und Jacobs¹⁾ Angaben über die Einwohnerzahlen enthalten, welche die beiden Forscher meist aus amtlichen Quellen geschöpft haben. In Ermangelung anderer Hilfsmittel benutzen wir dieses Werk, jedoch ist es unmöglich, eine Tabelle aufzustellen, wenn wir auch für den größten Teil des Gebietes die Volksbewegung berechnen können. — Für das Jahr 1843 liegen die Verhältnisse viel günstiger.

Die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung, d. h. die „naturgemäße Vermehrung“ derselben von 1806—1843 betrug 33—35%. Zwar schwankt der Prozentsatz der Zunahme in den einzelnen Ortschaften zwischen 6% und 108%, wenn er aber für

Friedrichroda	33%
Tambach	33%
Kammerberg	34%
Steinbach	35%
Suhler Neudorf	33%

beträgt, so berechtigt diese Übereinstimmung zu obiger Annahme. Die Grenzen der naturgemäßen Zunahme sind jedoch weiter zu ziehen und in den Zahlen 26 und 42% angenommen worden²⁾.

1) Hoff und Jacobs: Der Thüringer Wald. Gotha 1807, 12.

2) Vgl. Goercke: Zur Siedelungskunde des Saalkreises und Mansfelder Seekreises. Diss. Halle 1888. S. 45.

In der Zeit von 1806 bis 1843 hat sich vieles verändert, vor allem im Gewerbewesen. Viele Eisenhämmer und ebenso andere Werke sind eingegangen; an ihre Stelle sind Porzellan- und Glasfabriken getreten, deren Zahl auch sonst beträchtlich zugenommen hat; auch der Verkehr ist nach den Freiheitskriegen ein lebhafterer geworden, die Bedeutung der Straßen wuchs, sie wurden verbessert und vermehrt, die Waldwirtschaft wurde vervollkommen. Dem Ackerbau freilich ist, obwohl große Strecken Waldes ausgerodet und urbar gemacht worden sind, eine erhöhte Bedeutung nicht zuzuschreiben.

In der ersten Höhenstufe im Westen des nordöstlichen Abhangs läßt sich die Zunahme nur für Eisenach (14 $\frac{0}{0}$) genau bestimmen. Sie steht weit unter dem Mittel; es hat sich in dem Gewerbe dieser Stadt nichts geändert. „Die großen Kriege der neueren Geschichte haben die einstige materielle Blüte sehr beeinträchtigt, indes begann es seit den Drangsalen der napoleonischen Zeit sich erst langsam, in den letzten Jahrzehnten rascher zu entfalten“¹⁾.

Die Bewohnerzunahme in der zweiten Höhenstufe betrug 36 $\frac{0}{0}$. Bei weitem übertroffen wird diese Zahl von Georgenthal (52 $\frac{0}{0}$) durch die Vermehrung des Handwerks (Nagelschmiede, Schlosser), durch den regeren Verkehr und stärkeren Besuch des Ortes als Kurort. In Ruhla (43 $\frac{0}{0}$) ging zwar im Anfang des Jahrhunderts das Handwerk der Messerschmiede ganz zu Grunde²⁾, und auch die Pfeifenindustrie war im ersten Fünftel des Jahrhunderts im Rückgang begriffen, als aber im Jahre 1833 der preußisch-deutsche Zoll- und Handelsverein gegründet wurde, da nahm die Ruhlaer Tabakspfeifenerzeugung und Handel einen neuen großartigen Aufschwung. In den übrigen Ortschaften hat sich nur wenig verändert, jedoch haben Dietharz und Tambach (38 $\frac{0}{0}$) stark zugenommen, dadurch daß in diesen mitten im Gebirge gelegenen und daher wichtigen Flecken Glasfabriken errichtet wurden neben Pottaschesiedereien.

In der dritten Höhenstufe machen sich die Einflüsse von Ruhla und Tambach noch geltend; die beiden anderen Orte Catterfeld und Finsterbergen weisen eine naturgemäße Zunahme auf.

Eine genaue Angabe über die Zunahme auf dem ganzen westlichen Abschnitt der Nordostseite ist nicht möglich; es läßt sich jedoch so viel erkennen, daß diese Zunahme im allgemeinen das Mittel nicht überschreitet.

In der ersten Höhenstufe des östlichen Abschnitts hat Stutzhaus durch seine Lage an der Straße Ohrdruf-Zella seine Bevölkerung sehr vermehrt, während die Zunahme in dem ruhigen Langewiesen trotz der Errichtung von Fabriken unbedeutend gewesen ist (24 $\frac{0}{0}$). Die Zunahme der ganzen Höhenstufe betrug 30 $\frac{0}{0}$; diejenige der dritten wenig mehr, 31 $\frac{0}{0}$. Hier fällt vor allem die Stadt Amt Gehren auf, deren Bevölkerung nur um 12 $\frac{0}{0}$ zugenommen hat. Im Gewerbe ist

1) Regel, a. a. O. S. 26.

2) Die Messerschmiede wanderten, weil das Hausieren verboten wurde, aus.

keine Aenderung eingetreten, die Lage war noch zu ungünstig, der Verkehr daher nur sehr gering. Ganz anders jedoch liegen die Verhältnisse in Manebach (62⁰/₀) und Elgersburg (76⁰/₀). Die Einnahme beider Orte durch die Kienrußhütten war schon im Anfang des Jahrhunderts beträchtlich; hinzu kam aber in Elgersburg Porzellan- und Steingutfabrikation (mit den dazu gehörigen Masmöhlen). Für Manebach war es von großem Nutzen, daß die Bewohner sich wieder an dem Bergbau (auf Braunstein) von Ilmenau beteiligen konnten. Merkwürdig ist es, daß sich die Bewohnerzahl von Oehrenstock trotz der Nähe der Braunsteingruben nur wenig (13⁰/₀) vermehrt hat. Es ist nicht festzustellen, ob die Arbeiter mehr in Langwiesen oder in Ilmenau wohnten.

Auch Möhrenbach hat wenig zugenommen (24⁰/₀). Hoff und Jacobs sagen, daß es in diesem Orte auffallend wenig alte Leute gäbe; sie weisen darauf hin, daß vielleicht die Lage von Möhrenbach, die unreinere Luft, dem Ausbruch von Epidemien günstig sei.

In der vierten Höhenstufe, zu der noch Teile von Oehrenstock und Möhrenbach wie von Gehlberg gehören, beträgt die Zunahme 35⁰/₀. — Die Zunahme der fünften Höhenstufe (18⁰/₀) reicht bei weitem nicht an das Mittel. Trotz der Errichtung einer zweiten Glasfabrik hat Gehlberg nur wenig zugenommen.

Da in Oberhof, auf der sechsten Höhenstufe, die örtlichen Verhältnisse sich gleich geblieben sind, so kann nur dem gesteigerten Verkehr die beträchtliche Zunahme dieses Ortes (51⁰/₀) zugeschrieben werden.

Der ganze östliche Abschnitt hat bis 1843 eine Zunahme von 31⁰/₀ erfahren; die Zunahme der ganzen Nordostseite ist somit für die Zeit von 1806—1843 nur eine naturgemäße zu nennen, wenn sich auch einzelne Orte durch besondere Vergrößerung auszeichnen.

Auf dem Südwestabhang läßt sich die durchschnittliche Zunahme für die drei unteren Höhenstufen nicht berechnen. Aus unseren Schlüssen, die wir von der Anzahl der Häuser auf die Zahl der Bewohner machten, kamen wir jedoch zu dem Ergebnis, daß fast überall die Zunahme nicht über das Mittel hinausging.

In der ersten Höhenstufe haben sich Schweina (100⁰/₀) und Liebenstein (108⁰/₀) ungeheuer vermehrt. Hoff und Jacobs schreiben ¹⁾: „Seitdem die in dieser Gegend befindlichen Vorgewerke nicht mehr und das Blaufarbenwerk Glücksbrunn nur schwach betrieben wurde, leben die Einwohner von Schweina, die sich noch keine auslangende Nahrungsquelle zu verschaffen gewußt haben, in drückender Armut.“ Die Industrie (Kammwollenspinnerei in Glücksbrunn) half ihnen, jedoch nicht genügend. Nur das Bad Liebenstein, das immer stärker besucht wurde, gewährte ihnen, besonders nachdem im Jahre 1835 eine Kaltwasserheilstätte eröffnet wurde, Nahrung und Verdienst.

In der vierten und fünften Höhenstufe zeichnet sich Brotterode

1) a. a. O. I. 539.

durch beträchtliche Zunahme (59 ‰) aus. Zwar ist auch hier die Beschäftigung der Bewohner im großen und ganzen dieselbe geblieben, während aber im Anfang des Jahrhunderts die Tabakserzeugung im Verfall begriffen war, ist sie unterdessen wieder aufgekommen. Außerdem hat sich, durch die vorteilhafte Lage begünstigt, der Handel mit einheimischen und mit sogenannten „Schmalkaldener“ Waren mehr eingebürgert und gehoben.

In den beiden unteren Höhenstufen des östlichen Abschnittes läßt sich die Zunahme nur für einzelne Orte angeben, jedoch ist auch hier zu erkennen, daß sich im allgemeinen die Bevölkerung wenig oder gar nicht gehoben hat. Die Vermehrung von Steinbach-Hallenberg ist, soviel man aus den Häuserzahlen schließen kann, jedenfalls weit hinter dem Mittel zurückgeblieben, denn während Hoff und Jacobs fast 400 Häuser berechnen, sind im Jahre 1843 nur 383 vorhanden. Mehlis und Zella haben um 40 bzw. 47 ‰ zugenommen, es übertrifft also nur der letztere Ort die natürliche Zunahme infolge der erweiterten Gewehr- und Eisenindustrie.

Das Dorf Goldlauter, das der dritten und vierten Höhenstufe angehört, hat sich um 53 ‰ der Bevölkerung vermehrt. Nach Hoff und Jacobs¹⁾ wurde es den Bewohnern im Anfang des Jahrhunderts nicht leicht, ihr Brot zu verdienen. Die Weberei beschäftigte nur wenig Leute, später aber hatte sie sich wieder gehoben, daneben gewährte der wieder aufgenommene Bergbau einer Anzahl Bewohner Arbeit und Verdienst. Ebenso hat in dem nahen Heidersbach (93 ‰) die Weberei und Wollspinnerei, noch mehr aber die Bleicherei eine beträchtliche Zunahme der Bevölkerung hervorgerufen. Da sich auch Gießhübel um 51 ‰ vergrößert hat, so betrug die Zunahme in der ganzen dritten Höhenstufe 53 ‰. Nur ein wenig geringer ist dieselbe in der vierten Höhenstufe (49 ‰). Die mannigfaltige Industrie hat die Bewohnerzahl von Frauenwalde um 72 ‰ vermehrt, während die Zunahme in dem verwandten Schmiedefeld nur 41 ‰ betrug. Wenig über dem Mittel steht sie in Neustadt a./R. (44 ‰). Die Glashütte hatte im ersten Fünftel des Jahrhunderts zahlreiche Bewohner ernährt, aber sie erlosch 1819 wegen Mangels an Holz und konnte nicht wieder in Gang gebracht werden. Auch die Schwammbereitung hatte ihre frühere Bedeutung verloren, jedoch war die Erzeugung von Zündhölzern bis zum Jahre 1843 noch bedeutend. Die Zunahme in der fünften und sechsten Höhenstufe beträgt 49 bzw. 38 ‰; trotzdem steht dieselbe im östlichen Abschnitt im Durchschnitt unter dem Mittel. Wir kommen somit zu dem Schluß, daß in der Zeit vom Beginn des Jahrhunderts bis 1843 die Vermehrung der Bevölkerung des Thüringerwaldes nur eine naturgemäße zu nennen ist, daß sie jedoch in einzelnen Orten das Mittel weit überragt, in anderen dagegen hinter diesem beträchtlich zurücksteht.

1) a. a. O

14. Kapitel.

Die Volksbewegung im Thüringerwald von 1843—1885.

Die naturgemäße Zunahme für die Zeit von 1843 bis 1885 läßt sich bestimmen aus der Volksvermehrung von

Ruhla	38 ⁰ / ₀
Groß- und Klein-Tabarz	39 "
Hörschel	38 "
Laudenbach	39 "
Gießhübel	38 "

Von diesen fünf Orten haben Laudenbach und Gießhübel hier) freilich durch die Fabrikthätigkeit in Ernstthal) keinen beträchtlichen Einfluß erlitten; die Volksvermehrung war daher für sie nur eine naturgemäße. Die Zunahme in diesem Sinne würde also für das ganze Gebiet 38—39⁰/₀ betragen; ihre Grenzen sind erweitert zu 30 und 47⁰/₀. In Wirklichkeit finden wir für den Thüringerwald eine Zunahme von 49,3⁰/₀.

Wir können uns mit der Begründung kurz fassen, indem wir auf den ersten Teil verweisen.

Es beginnt die Zeit des Eisenbahnbaues. Auf allen Seiten wird das Gebirge von wichtigen Bahnlinien eingeschlossen; von diesen aus dringen aber allmählich von Nord und Süd Bahnstrecken in das Innere des Gebirges vor, die teilweise wieder unter sich verbunden sind. Hervorgerufen wurden diese Bahnen durch die gehobene Industrie wie auch durch die größere Bedeutung der Kurorte. Es wäre interessant zu untersuchen, von welch' besonderem Einfluß die einzelnen Bahnstrecken auf die Volksbewegung in den betreffenden Gebieten gewesen sind. Wir müssen uns jedoch beschränken, darauf hinzuweisen, daß auf der Nordostseite, wo mehr Bahnstrecken in das Innere vordringen, offenbar eben deswegen eine größere Vermehrung stattgefunden hat (66,3⁰/₀), als auf der Südwestseite (31,3⁰/₀). Von den Ortschaften übertreffen 31 die naturgemäße Zunahme ganz bedeutend. Wir beschränken uns darauf, einzelne Orte hervorzuheben, indem wir behufs Vergleichung auf die Tabelle XV S. 35 verweisen.

Die Bevölkerung Eisenachs hat um 109⁰/₀ zugenommen, dies ist ein deutliches Zeichen dafür, welch' mächtigen Einfluß die Bahn ausgeübt hat, wie sehr durch sie Handel und Industrie, ebenso wie der Verkehr gehoben worden sind. Ein einziger Ort, Ruhla, ist jedoch hiervon auszunehmen. Es hat seine Bevölkerungszahl nur um 38⁰/₀ vermehrt, Friedrichroda hingegen um 65⁰/₀. Dies ist hauptsächlich seiner erhöhten Bedeutung als Fabrikstadt und als Kurort zuzuschreiben. Die Bewohnerzunahmen von Manebach (106⁰/₀), Ilmenau (132⁰/₀), Gehlberg (119⁰/₀), Stützerbach (115⁰/₀) legen ein deutliches Zeugnis ab, wie groß der Einfluß der Industrie und der Bahnen, nicht minder auch der sommerlichen Fremdenverkehrs und Fremdenbesuchs ist.

Tabelle XV.

Höhenstufen in preuß. Dez.-Fuß	Nordostseite			Südwestseite			Ganzes Gebirge
	Westl. Teil	Östl. Teil	Summa	Westl. Teil	Östl. Teil	Summa	
7. 2400—2700	—	—	—	—	—	—	—
6. 2100—2400	—	29 ‰	29 ‰	—	23 ‰	23 ‰	26 ‰
5. 1800—2100	—	119 „	119 „	—	29 „	29 „	37 „
4. 1500—1800	—	76 „	76 „	—	34 „	34 „	42 „
3. 1200—1500	26 ‰	77 „	63 „	46 ‰	49 „	48 „	55 „
2. 900—1200	35 „	69 „	39 „	19 „	14 „	16 „	29 „
1. 600—900	95 „	—	95 „	25 „	—	25 „	74 „
Summa	61,8 ‰	76,5 ‰	66,3 ‰	26,2 ‰	34,6 ‰	31,3 ‰	49,3 ‰

Belehrend ist es, daß im Gegensatz zur Nordostseite auf der Südwestseite von 54 Ortschaften nicht weniger als 37 eine Zunahme von weniger als 39 ‰ aufweisen, während freilich die Vermehrung in Liebenstein 50 ‰, in dem kleinen Arbeiterdorfe Beirode 127 ‰, in dem gewerbereichen Klein-Schmalkalden 93 ‰, in Mehliß 75 ‰, in Zella 58 ‰, in dem Fabrikort Ernstthal 196 ‰ beträgt.

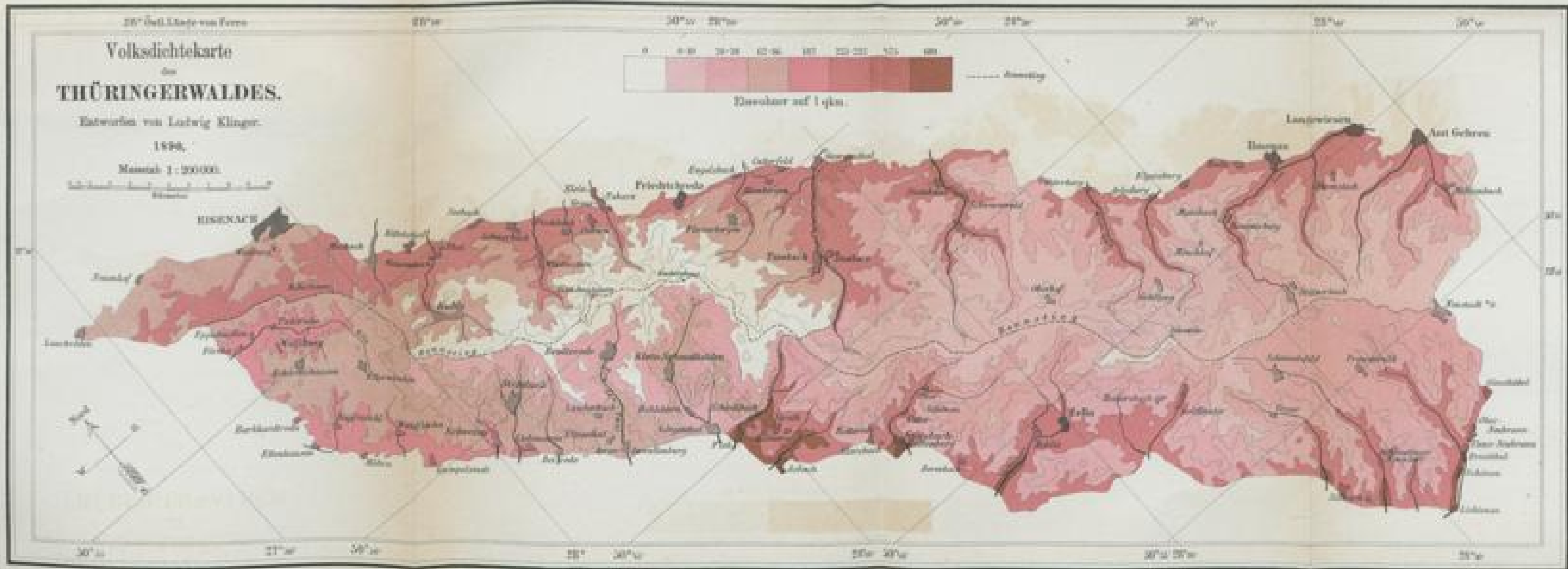
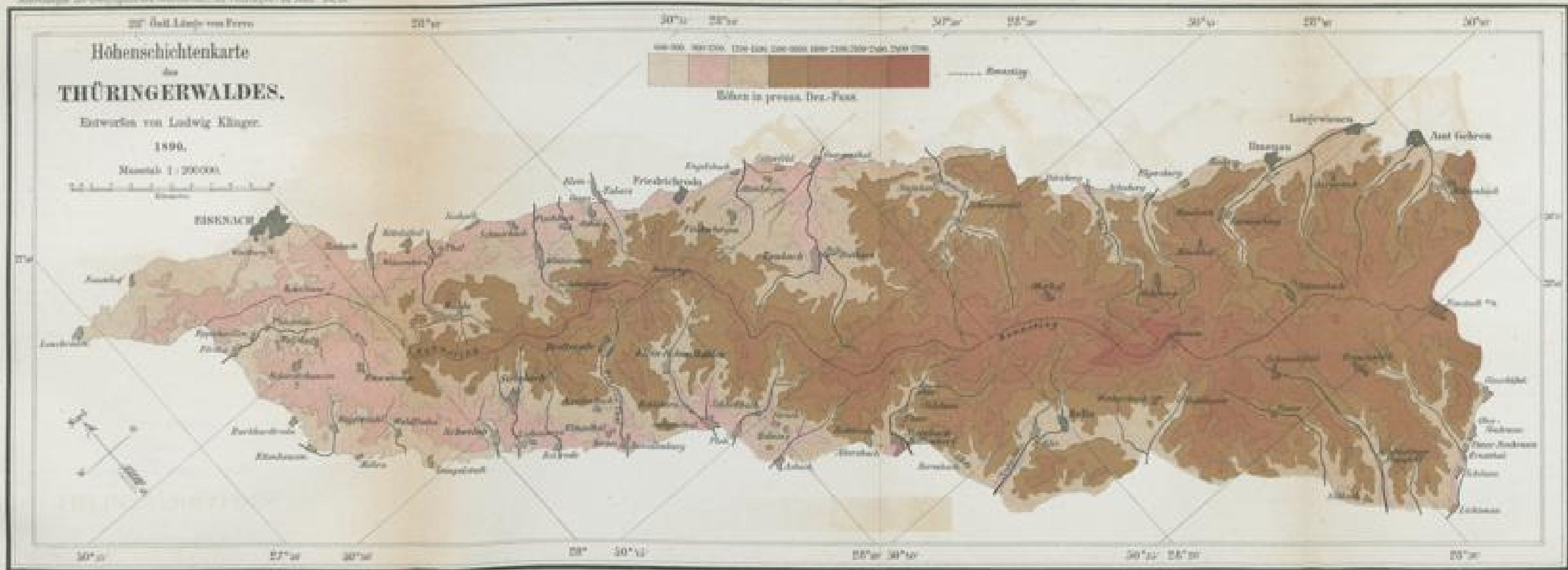
Außerst geringe Zunahme zeigt auf der Nordostseite nur Winterstein, freilich auch Tambach (6 ‰), im Südwesten dagegen Förtha (9 ‰), Möhra (9 ‰), Gumpelstadt (6 ‰), Kupfersuhl (4 ‰), Struth (3 ‰), Schnellbach (1 ‰). Sogar eine ganz bedeutende Abnahme weisen im Südwesten einzelne Ortschaften. Die Bevölkerung von Waldfisch hat um 8 ‰, Burkhardtroda um 4 ‰ und sonderbarer Weise auch die des gewerbereichen Steinbach um 9 ‰ abgenommen.

15. Kapitel.

Übersicht der Volksbewegung in den einzelnen Ortschaften von 1806—1843 und von 1843—1885.

Name der Ortschaft	1806—1843	1843—1885
	in Prozenten	in Prozenten
Eisenach	+ 14	+ 109
Weißborn und Heiligenstein	?	+ 100
Mosbach	?	+ 60
Lauchröden	?	+ 16
Neuenhof	?	+ 26

Name der Ortschaft	1806—1843	1843—1885
	in Prozenten	in Prozenten
Kittelsthal	?	+ 34
Thal	+ 20	+ 34
Seebach	+ 22	+ 69
Schmerbach	+ 6	+ 29
Winterstein	+ 20	+ 6
Fischbach	+ 19	+ 24
Ruhla	+ 43	+ 38
Cabarz	+ 43	+ 28
Groß- und Klein-Tabarz	+ 17	+ 39
Georgenthal	+ 52	+ 25
Friedrichroda	+ 33	+ 65
Engelsbach	+ 5	+ 37
Altenbergen	+ 31	+ 33
Catterfeld	+ 39	+ 47
Dietharz	+ 38	+ 17
Tambach	+ 33	+ 6
Finsterbergen	+ 37	+ 21
Stutzhaus	+ 93	+ 52
Langewiesen	+ 24	+ 72
Schwarzwald	?	+ 67
Arlesberg	+ 74	+ 59
Manebach	+ 62	+ 106
Roda	+ 29	+ 15
Ilmenau	+ 20	+ 132
Oehrenstock	+ 13	+ 35
Möhrenbach	+ 24	+ 22
Elgersburg	+ 76	+ 20
Amt Gehren	+ 12	+ 54
Dörrberg	+ 70	+ 58
Kammerberg	+ 34	+ 72
Gehlberg	+ 17	+ 119
Stützerbach	?	+ 115
Oberhof	+ 51	+ 29
Förtha	?	+ 9
Unkerode	?	+ 22
Eppichnellen	?	0
Kupfersuhl	?	+ 4
Möhra	+ 46	+ 9
Waldfisch	+ 45	— 8
Burkhardtroda	?	— 4
Eltenhausen	?	+ 48
Schweina	+ 100	+ 30
Gumpelstadt	+ 68	+ 6
Liebenstein	+ 108	+ 52
Herges-Vogtei	?	+ 35
Auwallenburg	?	+ 26
Eckardtshausen	?	+ 26
Etterwinden	?	+ 57
Steinbach	+ 35	— 9
Beirode	?	+ 127
Hohleborn	?	+ 46
Klein-Schmalkalden	?	+ 93
Laudenbach	+ 44	+ 39
Brotterode	+ 59	+ 17
Asbach	+ 42	+ 41
Steinbach-Hallenberg	+ 67	+ 17



Lithographie und Druck von Carl Neumann in Neudamm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Klinger Ludwig

Artikel/Article: [Landeskundlicher Teil. Verteilung und Zunahme der Bevölkerung im Thüringerwald nach Höhenstufen 113-149](#)